20. Jahrgang – Ausgabe Nr. 1 – 21. Juni 2020

Quer durch den

KREIS RUND

um die Gemeinden

Stille Helden

In der Corona-Krise waren sie für uns da – ganz unbemerkt. Wir stellen sie Ihnen vor und möchten Danke sagen.

Ein Kreis in Aufruhr

Plötzlich ist alles anders – Krisenmanagement in Zeiten der Pandemie

Schulen auf Distanz

Wie die Berufskollegs im Kreis Düren die besondere Situation meisterten

Nähen im Akkord

Mit Nadel und Faden im Kampf gegen Corona

Danke, dass Sie Ihren Beitrag geleistet haben!

Die vergleichsweise gute Corona-Bilanz des Kreises ist ein Gemeinschaftserfolg

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

obwohl wir in Sachen Corona-Pandemie noch nicht über den Berg sind, halten wir in dieser Ausgabe unseres Kreis-Rund-Magazins kurz inne, um zurückzublicken und danke zu sagen. Als Landrat des Kreises Düren bedanke ich mich bei Ihnen allen von ganzem Herzen für Ihre Disziplin bei der Einhaltung der Hygieneregeln, für Ihre Umsicht im Umgang mit Ihren Mitmenschen und für Ihre wie auch immer geartete Unterstützung anderer!

Dass der Kreis Düren die zurückliegenden Wochen und Monate trotz der leider zu beklagenden Corona-Opfer insgesamt so gut überstanden hat, ist ein Erfolg, an dem jeder Einzelne Anteil hat. In diesem Heft geben wir den vielen Zehntausenden, die sich freiwillig oder beruflich zugunsten anderer engagiert haben, ein Gesicht. Wir können das nur exemplarisch tun, gemeint sind aber ausdrücklich alle! Die vielen Maskennäherinnen und -näher, die guten Geister aus der Nachbarschaft, das Personal in Krankenhäusern und Pflegeheimen, in Kindertagesstätten und Schulen, die Aktiven des Abstrichdienstes, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltungen, einschließlich die der Kreisverwaltung Düren – viele haben Anteil daran, dass die bekannte Hölderlin-Sentenz „Wo aber Gefahr ist, da wächst das Rettende auch“ sich einmal mehr bewahrheitet hat.

Aber Achtung! Noch ist die Gefahr nicht gebannt. Deshalb bitte ich Sie an dieser Stelle noch einmal herzlich darum, die Corona-Schutzmaßnahmen weiterhin strikt zu beachten. Es wäre schlimm, wenn wir das Erreichte verlieren, weil wir uns in trügerischer Sicherheit wiegen. Erst wenn ein Impfstoff entwickelt ist und hinreichend viele Menschen geimpft sind, dürfen wir aufatmen.

Aller Einschränkungen zum Trotz: Genießen Sie den Sommer, auch oder gerade wenn Sie daheim bleiben. Unser schöner Kreis Düren hat so vieles zu bieten, dass es Ihnen bestimmt nicht langweilig wird! In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Ihrer Familie eine gute Zeit – halten Sie Abstand und geben Sie auf einander acht!

Es grüßt Sie herzlich,
Ihr Landrat Wolfgang Spelthahn

Inhalt

3-5 Der Kreis wappnet sich gegen die Pandemie
6 Landrat Wolfgang Spelthahn zur aktuellen Corona-Krise
7 Die Task Force der Kreisverwaltung
8-9 Vier Schulen auf Distanz
10 Blick hinter die Kulissen: der Infektionsschutz
11 Die Rolle des Gesundheitsamtes
12-13 Nähen im Akkord: Mit Nadel und Faden im Kampf gegen Corona
14-19 Ein Dank an die stillen Helfer
20 Kinder malen für die Hoffnung
21 Home Office – Eine große Herausforderung
22 Das Krankenhaus Düren im Kampf gegen Corona
23 Arbeit im Abstrichzentrum
24-25 Was war… – Ein Rückblick
26-27 Junge Auszubildende in der Verwaltung
28 Wachsender Tourismus im indeland
29 Die Rurtalbus GmbH trotzt der Krise
30 Wichtige Personalentscheidungen
31 Eine neue App für den Kreis Düren

Impressum

Herausgeber:
Landrat des Kreises Düren,
Bismarckstraße, 52348 Düren

Redaktion:
Ingo Latotzki, Josef Kreutzer,
Laura Weinberger, Achim Schiffer

Verlag:
Super Sonntag Verlag GmbH,
Dresdener Straße 3, 52068 Aachen

Geschäftsführung:
Jürgen Carduck, Andreas Müller

Redaktionsleitung:
Thomas Hannappel (komm.)

Gestaltung:
Jürgen Dietz, Andre Karger,
Eric Claßen

Druck:
Euregio Druck GmbH
Dresdener Straße 3, 52068 Aachen

Druckauflage:
122.900 Stück

Abstand halten: Hygieneregeln und ein Abstand von mindestens 1,5 Metern gehörten auch im Verwaltungsalltag zu den neuen Grundregeln.

Foto: Kreis Düren

Corona – ein Kreis in Aufruhr

Alle zuständigen Behörden mussten schnelle Entscheidungen treffen

Vor exakt 116 Tagen hat die Pressestelle des Kreises Düren eine Mitteilung veröffentlicht, an die so wohl noch wenige Wochen zuvor nicht zu denken war. „Kreis Düren: Aktuelle Verhaltensregeln zum Coronavirus" lautete die Überschrift am 26. Februar 2020. Darin war plötzlich die Rede von Verhaltensregeln und Vorsichtsmaßnahmen, von Risikogebieten und Hygieneregeln. Die Empfehlung vom Kreis-Gesundheitsamt, bei ersten Anzeichen einer Erkältung zuhause zu bleiben und andere Menschen zu meiden. Hinweise, die einst noch undenkbar schienen und heute zu unserer Realität gehören.

Trägt nun jemand eine Maske, ist es völlig normal. Trägt jemand keine, kommt man fast schon ins Grübeln. Die Zeiten haben sich geändert. Hygieneregeln und Vorsichtsmaßnahmen gehören längst zu unserem Alltag. Und das Händewaschen wurde einmal mehr zum täglichen Begleiter. In den vergangenen Wochen und Monaten ist eben viel passiert. Das Virus hat unser aller Leben umgekrempelt, auf links gedreht und entschleunigt. Von all den geplanten Veranstaltungen im Frühjahr und Sommer ist nicht viel geblieben. Die Kreis-Düren-Tage mussten verschoben werden, die Tourismus-Messe ITB, auf der sich der Kreis Düren traditionell präsentieren kann, fiel aus, die „Bühne unter Sternen" findet erst im nächsten Jahr statt. Hinzu kommen etliche Absagen von Festen und Veranstaltungen der vielen Vereine, Einrichtungen und Institutionen aus dem gesamten Kreisgebiet. Auch jegliche Zusammenkünfte, Sitzungen und Ausschüsse mussten auf ein Minimum reduziert werden. Denn mit einem Mal häuften sich nicht die privaten Treffen, sondern die Zusammenkünfte der Krisenstäbe – auch im Kreis Düren. „Nach rund dreieinhalb Monaten im Krisenmodus lässt sich ein erstes Fazit ziehen: Mit maßgebenden Lockerungen, immer angepasst an die aktuelle Lage, hat der Kreis Düren mit all seinen Bürgerinnen und Bürgern die Corona-Krise bis hierhin gut gemeistert. Wir alle wissen nicht, was kommt, aber wir halten weiterhin Abstand und geben auf einander acht. So werden wir auch die Herausforderungen meistern, die uns noch bevorstehen", sagt Landrat Wolfgang Spelthahn.

Mit der Maskenausgabe wurde Geld für die Tafeln und Tische in Düren und Jülich gesammelt. Foto: Kreis Düren

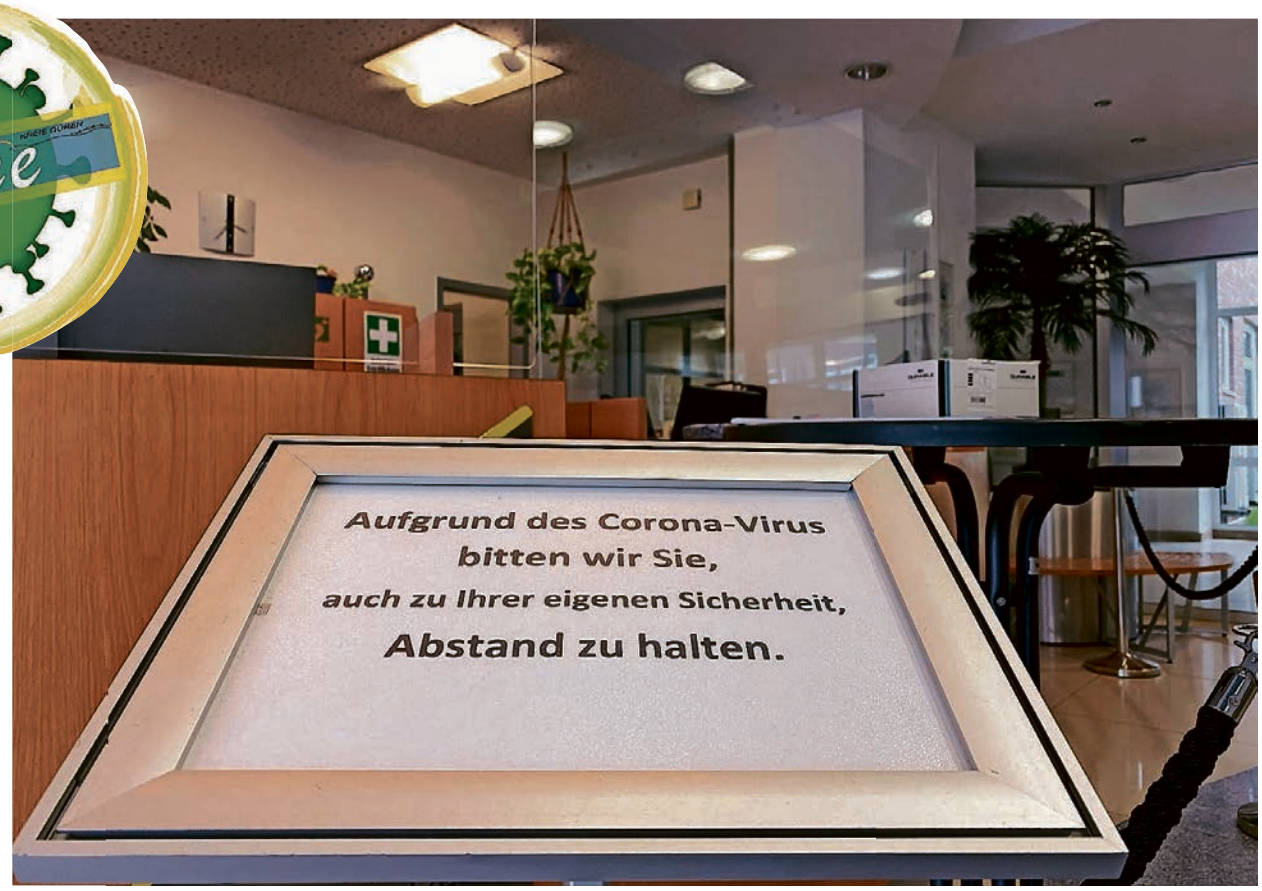
Fortsetzung von Seite 3

Denn wie schnell sich die Situation während der Corona-Krise ändern kann, zeigt ein Blick auf die nächsten Pressemitteilungen, die der Kreis Düren veröffentlichte. Zwei Tage nach der ersten Meldung am 26. Februar wurde schon über zwei Verdachtsfälle informiert. Zwei Tage später gab es den ersten Infizierten, ein 24-jähriger Mann aus dem Dürener Stadtgebiet. Heute blicken wir auf knapp über 600 Menschen, die mit dem Coronavirus infiziert waren. Über 550 von ihnen sind wieder vollkommen genesen. „Ein langer Weg liegt hinter uns. Mit vielen Einschränkungen, Schwierigkeiten, Höhen und Tiefen, aber auch mit neuen Erfahrungen“, sagt Landrat Spelthahn. Denn die Menschen sind zusammengerückt. Nicht räumlich, nur im Geiste. „Im Kreis Düren haben sich alle sehr vorbildlich an die neuen Regeln gehalten. So waren wir gemeinsam in der Lage, das Virus tatsächlich einzudämmen“, so der Landrat weiter. Das erste Ziel, die Kurve abzuflachen, wurde erreicht. Mit einem dringenden Appell wandte sich Wolfgang Spelthahn gemeinsam mit Dr. Norbert Schnitzler, Leiter des Kreis-Gesundheitsamtes, am 19. März per Video an die Menschen im Kreis. „Hier steht das Gemeinwohl auf dem Spiel. Bitte beachten Sie die Verhaltensregeln, halten Sie Abstand, achten Sie auf Ihre Handhygiene und verzichten Sie auf Corona-Partys, Picknicks im Park oder andere vergleichbare Zusammenkünfte“, betonte Landrat Spelthahn damals. Ein Appell mit Wirkung. Ein Blick aus dem Fenster zeigte: Die Straßen waren größtenteils leer. Die Bürgerinnen und Bürger nahmen die Lage ernst, blieben zuhause und gaben auf einander acht. So konnten die Kapazitäten in den Krankenhäusern hochgefahren werden, um für den Fall der Fälle vorbereitet zu sein. Es wurden Menschen ausfindig gemacht, die im Notfall eingesprungen wären. Per Online-Formular konnten sie sich auf der Webseite des Kreises Düren melden – und das taten sie auch. Und sogar eine Masken-Aktion konnte in kürzester Zeit auf die Beine gestellt werden. Am 22. April gaben Landrat Wolfgang Spelthahn und Mitarbeiterinnen der Kreisverwaltung Stoffmasken aus, deren Erlös an die Tafeln und Tische in Düren und Jülich gespendet wurde. „Das war ein voller Erfolg“, so Spelthahn. Auch ein Masken-Portal wurde in diesem Zusammenhang auf der Webseite des Kreises eingerichtet, so dass jeder, der eine Maske suchte, auch einen Anbieter finden konnte. Schon eine Woche später konnte der Landrat dann – ebenfalls im Video – von positiven Entwicklungen sprechen. „Durch die Lockerungen haben wir ein Stück Leben so wie wir es gewohnt waren zurückgewonnen“, sagte er am 29. April. Die bisherigen Maßnahmen funktionierten.

Die Bürgerinnen und Bürger des Kreis Düren konnten sich mit den so wichtigen Mund-Nase-Bedeckungen an den Ausgaben versorgen – mit gebührendem Abstand. Foto: Kreis Düren

Fortsetzung von Seite 4

Doch immer wieder machten sowohl Landrat Spelthahn als auch Dr. Norbert Schnitzler darauf aufmerksam, dass die Krise noch nicht überstanden sei. Ein erneuter Rückblick: „Wir dürfen auf keinen Fall sorglos werden und müssen strikt weiter auf Abstände, die Minimierung unserer sozialen Kontakte und die Händehygiene achten“, sagte Spelthahn Ende April. Anfang Mai war dann schon die Zeit für ein erstes großes Dankeschön für die große Disziplin gekommen. Drei Tage später lag die Zahl der aktuell Infizierten erstmals unter 50. „Wir haben in dieser Zeit viel gelernt. Über das Virus, Infektionsketten, wichtige Regeln. Aber auch über uns als Gesellschaft, denn sie rückt in der Krise zusammen. Nun geben wir alles dafür, um das Gelernte einzubringen, falls uns die nächste Corona-Welle ereilt. Unsere Krankenhäuser sind vorbereitet, der Rettungsdienst, das Deutsche Rote Kreuz, alle freiwilligen und ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer stehen parat, um in der Not alles zu geben. Darauf können wir sehr stolz sein“, so Wolfgang Spelthahn.



Der Eingangsbereich der Kreisverwaltung Düren hat sich in Corona-Zeiten auch verändert. Plexiglasscheiben und Desinfektionsmittel sorgen für mehr Sicherheit. Foto: Kreis Düren

RWE

Aussicht
mit Power.

Riesige Schaufelradbagger und Absetzer sind die Markenzeichen der rheinischen Braunkohlentagebaue von RWE Power.

Einen spektakulären Blick auf die Arbeit dieser Großgeräte im Tagebau Inden hat man von den als Landschaftsmarken architektonisch gestalteten Aussichtspunkten nahe der Gemeinden Inden und Schophoven. Direkt über dem Bandsammelpunkt des Tagebaus bieten Infotafeln viel Wissenswertes zur Braunkohlenförderung im Westrevier, zum Tagebau, zur rekultivierten Indeaue und zum nahe gelegenen Kraftwerk Weisweiler. Dort erzeugt RWE Power mit der Braunkohle aus dem Tagebau Inden zuverlässig Strom. Für die Zukunft investiert RWE Milliarden in Erneuerbare Energien und Speicher. Das ist die neue RWE. Klimaneutral bis 2040.

rwe.com

indeland Partner
ich. see. zukunft.

„Die Verantwortung war, ist und bleibt groß“

Landrat Wolfgang Spelthahn über die bisherige Zeit der Corona-Krise im Kreis Düren. Wichtige Entscheidungen und Maßnahmen im Fokus.

Die Corona-Krise begleitet uns mittlerweile seit drei Monaten. Wie haben Sie die Zeit bisher erlebt?

Wolfgang Spelthahn: Die bisherige Zeit war für den Kreis Düren von sehr unterschiedlichen und großen Herausforderungen gekennzeichnet. Das Besondere ist, dass es keine Blaupause gibt. Das heißt: Wir sind alle ins Ungewisse gestartet. Zunächst haben wir alle zusammen die Lage vielleicht ein wenig unterschätzt, weil es immer hieß, es handele sich nur um eine Grippe. Aber wir haben den Schalter sehr schnell umgelegt. Ich habe diese Zeit als sehr herausfordernd wahrgenommen, aber immer in dem guten Gefühl, dass der Kreis Düren gut vorbereitet ist.

Was war für Sie als Landrat die größte Herausforderung im Umgang mit der Krise?

Wolfgang Spelthahn: Es war und ist mitunter ein Zwiespalt, auf der einen Seite immer wieder darauf hinzuweisen, dass alle im Kreis Düren bitte die Abstands- und Hygieneregeln einhalten sollen, wenn auf der anderen Seite die Zahl der mit dem Coronavirus Infizierten zum Glück immer weiter zurückgeht. In diesem Spannungsfeld ist es die größte Herausforderung, weiter wachsam zu bleiben und nicht sorglos zu werden. Es kann nach wie vor um Menschenleben gehen – und die kann man nun einmal nicht ersetzen.

Zurzeit sind die Fallzahlen zum Glück recht niedrig. Waren die Einschränkungen, mit denen die Menschen über viele Wochen leben mussten, richtig dosiert?

Wolfgang Spelthahn: Sie waren alles in allem richtig dosiert. Man kann immer darüber streiten, ob jede einzelne Maßnahme zur richtigen Zeit und mit der angemessenen Intensität kam. Das ist in der Nachbetrachtung leichter zu diskutieren als in dem Moment, in dem Entscheidungen getroffen werden müssen. Insgesamt ist auf allen Verwaltungs- und politischen Ebenen das Bestmögliche getan worden. Es hat insgesamt ein gutes Krisenmanagement gegeben. Wir haben sehr intensiv mit der Bezirks- und Landesregierung zusammengearbeitet, es gab auf den unterschiedlichen Ebenen beinahe täglich einen Austausch. Ich bin davon überzeugt, dass wir sehr Vieles richtig gemacht haben.

Dem Kreis Düren und Ihnen als Landrat kommt bei der Bewältigung der Krise eine wichtige Rolle zu. Wenn es zum Beispiel mehr als 130 Neuinfektionen innerhalb einer Woche gäbe, müssten Sie über neuerliche Einschränkungen für die Menschen entscheiden. Das ist eine große Verantwortung.

Wolfgang Spelthahn: Die Kreise sind in einer solchen Krisenlage besonders gefordert, auch als Träger der Gesundheitsämter. Auch wenn die Zahlen momentan niedrig sind, sind wir nach wie vor gefordert. Wenn es bei uns im Kreis Düren mehr als 130 neue Infektionen geben sollte, muss gehandelt werden. Es gibt ja Beispiele in Deutschland, wo dieser Schlüssel greift. Die Verantwortung war, ist und bleibt groß. Wir treffen Entscheidungen, die weitreichende Bedeutung haben. Das machen wir immer unter Berücksichtigung der uns aktuell zur Verfügung stehenden Fakten. Es wird jedem schon passiert sein, dass eine Entscheidung getroffen wurde und sich später herausstellte: Sie war falsch. Wir diskutieren hier jeden Tag, wie wir mit dem jetzigen Erkenntnisstand umgehen können. Wer das Wissen von Anfang März mit dem heutigen vergleicht, stellt fest, dass sich Einiges geändert hat, übrigens auch im Lager der Wissenschaft. Wir haben alle fast jeden Tag dazugelernt.

Landrat Wolfgang Spelthahn: „Wir haben alle fast jeden Tag dazugelernt.“ Foto: Kreis Düren

Wie kann es nun gelingen, die Wirtschaft im Kreis Düren wieder in Schwung zu bringen?

Wolfgang Spelthahn: Neben den Fragen, wie wir Stück für Stück wieder zu weiterer Normalität im Alltag zurückfinden, ist es enorm wichtig, unsere Wirtschaft wieder anzukurbeln. Es gibt unterschiedliche Herangehensweisen. Zum einen die Konjunkturpakete aus Berlin, die Ergebnis politischen Handelns sind. Zum anderen gab es Sofortmaßnahmen, und ich erlaube mir den Hinweis, dass die Bundesregierung hier mit den Landesregierungen ein gutes Krisenmanagement geleistet hat. Vielfach hat es eine völlig unkomplizierte und unbürokratische Hilfe gegeben. Jetzt geht es aber nicht mehr nur um finanzielle Unterstützung, sondern um die Frage, wie die Wirtschaft wieder auf die Beine kommt. Dazu gibt es zum Beispiel Konsumanreize, die dazu beitragen, dass der Motor wieder anspringt. Dazu muss der Verbraucher aber auch bereit sein. Seine Stimmung muss positiv sein, sonst verpuffen die Anreize. Wir müssen mit angemessener Vorsicht Zuversicht verbreiten, damit die Freude am Konsum zurückkehrt. Das gilt natürlich auch im Kreis Düren.

Besonders Familien waren und sind gefordert, wenn Eltern im Homeoffice arbeiten und gleichzeitig ihre Kinder betreuen. Wie kann ihnen geholfen werden?

Wolfgang Spelthahn: Das stelle ich mir als eine sehr herausfordernde und schwierige Zeit für Familien vor. Wenn man im Homeoffice konzentriert seiner beruflichen Arbeit nachgeht und außerdem Kinder betreut, ist das eine immense Aufgabe. Deshalb sind es grundsätzlich gute Nachrichten, dass mit der gebotenen Vorsicht der Betrieb in Kitas und Schulen langsam wieder hochgefahren wird.

Glauben Sie, dass die Corona-Krise das Denken und Verhalten der Menschen nachhaltig verändern wird?

Wolfgang Spelthahn: Die Krise wird hoffentlich vorbeigehen, unser Leben wird sich aber verändert haben. Es wird zunächst wesentlich weniger Dienstreisen geben, weil man erkannt hat, dass Vieles zum Beispiel auch in Video-Konferenzen zu regeln ist. Es wird deutlich mehr Homeoffice geben, weil viele Firmen gemerkt haben, dass die Produktivität gar nicht leidet. Damit wird künftig weniger Büroraum benötigt, außerdem wird der Verkehr auf den Straßen entlastet. Wir haben auch gemerkt, wie schnell sich der Alltag ändern kann. Das betrifft nicht nur die Reisefreiheit, sondern auch Einschränkungen im eigenen Land. Wir haben gelernt, dass es keine Veranstaltungen mehr gibt, dass Kitas und Schulen schließen. Das sind nur einige neue Erkenntnisse. Daraus lernen wir, dass Vieles, was sich der Mensch vornimmt, letztlich nicht in seiner Hand liegt. Aber ich denke, dass unsere Gesellschaft nach Corona eine bessere sein wird. Ich wage die These, dass aus der Krise Neues erwächst – und das muss nicht schlecht sein.

Die Task Force der Kreisverwaltung

Krisenstab des Kreises bündelt Fachwissen, um knifflige Lagen zu bewältigen

Wenn – wie etwa bei der sogenannten Flüchtlingskrise im Jahr 2015 oder jetzt bei der Corona-Pandemie – außergewöhnliche Ereignisse außergewöhnliche Maßnahmen erfordern, dann beruft Landrat Wolfgang Spelthahn als Träger der politischen Gesamtverantwortung im Kreis Düren den Krisenstab ein.

Der Krisenstab, der im Feuerschutztechnischen Zentrum des Kreises in Stockheim zusammentritt, ist gewissermaßen die Task Force der Kreisverwaltung.

Er ist keine ständige Einrichtung, sondern bündelt das Fachwissen der Ämter, das zur Bewältigung von außergewöhnlichen Lagen vonnöten ist, in denen vieles koordiniert und entschieden werden muss. Je nach Lage sitzen auch Vertreter anderer Institutionen mit am Tisch, etwa der Polizei, Feuerwehr oder Bundeswehr. So können im Krisenstab Entscheidungen schnell, ausgewogen und umsichtig getroffen werden – auch unter Zeitdruck.

Geleitet wird der Krisenstab des Kreises Düren von Peter Kaptain als Leiter des Dezernats, in dem das Amt für Bevölkerungsschutz angesiedelt ist. Unter seiner Führung bereitet der Krisenstab alle administrativ-organisatorischen Maßnahmen zur Krisenbewältigung vor, ordnet deren Vollzug an und überwacht diesen. Darüber hinaus informiert und berät der Krisenstab andere Behörden. Die Bevölkerungs- und Medienarbeit ist eine weitere wichtige Aufgabe.

Landrat Wolfgang Spelthahn (Mitte) leitet den Krisenstab des Kreises Düren, der die Maßnahmen zum Schutz vor der Corona-Pandemie koordiniert hat. Das Foto stammt aus der Zeit, als es noch keine Maskenpflicht gab. Das Foto stammt aus der Zeit, als es noch keine Maskenpflicht und Abstandsregeln gab. Foto: Kreis Düren

Während der Krisenstab weitgehend im Hintergrund arbeitet, ist die vom Landrat bestellte Einsatzleitung für die Erfüllung der operativ-taktischen Aufgaben vor Ort zuständig. Beispiele dafür sind die Evakuierung von Wohngebieten, Maßnahmen zur Gesundheitsvorsorge oder die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln oder Bedarfsgütern. Vielfach gehören dann die Aktiven der Hilfsorganisationen und Feuerwehren zu den Handelnden vor Ort.

Die vier Berufskollegs im Kreis Düren nahmen die Herausforderung Corona an und bereiteten sich auf einen Schulalltag unter erschwerten Bedingungen vor.

Fotos: Kreis Düren/Berufskollegs

Vier Berufsschulen gehen auf Distanz

Lehrer- und Schülerschaft meistern schwierige Lage gemeinsam

Die Berufskollegs im Kreis Düren standen in den vergangenen Wochen vor großen Herausforderungen. Erst waren gar keine Schüler mehr da, dann sollten die ersten unter völlig neuen Regeln wieder vor Ort pauken. Eine Situation, die sich nur gemeinsam meistern ließ.

Dass Elvira Pürling einmal unmittelbar vor den Abschlussprüfungen auf ein leeres Schulgebäude blicken würde, dass hätte die Leiterin des Berufskollegs Kaufmännische Schulen in Düren wohl nie gedacht. Doch Corona hat im Schulalltag alles auf den Kopf gestellt. So auch bei Kerstin Rutwalt-Berger, Leiterin des Nelly-Pütz-Berufskollegs. Denn dort standen gleich 28 Klassen vor dem Abschluss – eigentlich.

Bevor die Schulen schrittweise wieder geöffnet werden konnten, musste der erste Schock der Schließungen erst einmal verarbeitet werden. Und was den meisten vielleicht nicht ganz bewusst ist: Es gab eine Menge zu tun. „Wir haben uns viele Gedanken zum Hygienekonzept gemacht, die geforderten Raumnutzungspläne erstellt sowie Checklisten für Prüfungen“, sagt Pürling. In der Schule hat jeder Unterrichtsraum ein Waschbecken, das leicht mit Einmalhandtüchern, Seife und Desinfektionsmitteln bestückt werden konnte. Und zum Glück fehlte es daran auch nie. „Wir sind in der Zeit großartig von unserem Träger unterstützt worden“, sagt die Schulleiterin über den Kreis Düren. Doch damit war es nicht getan. Es mussten Markierungen auf dem Schulhof angelegt und Wartebereiche klar definiert werden. Auch die Wege ins Gebäude waren festgelegt, um die Abstandsregeln einhalten zu können. Aus großen Klassen wurden viele kleinere Lerngruppen. Schließlich kamen zu Beginn schon rund 140 Schüler der Prüfungs- und Abschlussklassen der Kaufmännischen Schulen. Über 472 waren es allein am Nelly-Pütz-Berufskolleg. Zudem wurden die Ausbildungsbetriebe informiert und über die neuen Stundenpläne in Kenntnis gesetzt. Hinzu kamen viele Mails an die Schüler, die über die neuen Regeln vorab informiert wurden. Für die Schüler und Lehrer eine völlig neue Situation – und eine neue Art der Kommunikation.

Erhard Kusch, Schulleiter des Berufskollegs für Technik Düren, berichtet Ähnliches. „Wir haben sogar ein Einbahnstraßen-System in der Schule eingeführt, so dass sich die Wege der Schüler nicht kreuzen und sie sich auf der Treppe nicht treffen“, sagt Kusch. Zudem wurden die Schüler an Einzeltische gesetzt, die Klassen aufgeteilt und viele digitale Angebote gemacht. Es mussten Reinigungspläne erstellt werden und genauestens organisiert werden, wann welche Klasse wo unterrichtet wird. Diese Pläne und Konzepte, die Einbahnstraßen-Systeme und kleineren Lerngruppen bedeuteten für alle vier Berufskollegs des Kreises Düren eine Menge organisatorischen Aufwand – Wochenend- und Nachtschichten inklusive. In den Schulen haben sich Lehrer-Teams gebildet, die den digitalen Unterricht vorangetrieben haben, während andere dabei geholfen haben, die Schule vorzubereiten.

Tische auseinander stellen und beschriften, Desinfektionsmittel und teils Masken zur Verfügung stellen, Abläufe organisieren und strukturieren und nebenbei auch noch den digitalen Unterricht vorbereiten. „Wir haben intern einige Fortbildungen gemacht“, sagt Heike Schwarzbauer vom Berufskolleg Jülich. Alle sollten gleichermaßen mit dem neuen „Distanzlernen“ umgehen können. Denn von nun an standen die Lehrer den Schülern nicht mehr live gegenüber, sondern nur noch via Bildschirm.

Fortsetzung von Seite 8

„Es mussten zunächst auch alle Mailadressen der Schüler eingeholt werden“, so Schwarzbauer weiter. Zwar gab es an den Berufskollegs auch schon vor Corona digitale Lernmöglichkeiten, doch mussten sie noch nie so konsequent genutzt werden. „Ich denke auch, dass das Distanzlernen zu einem Teil bleiben wird“, sagt Schwarzbauer. Schule könnte sich durch Corona auch etwas verändern. Was sich aber vor allem dadurch bisher geändert hat: „Die Schüler möchten alle wieder zurück in die Schule“, sagt Rutwalt-Berger. Dieses Feedback erreichte alle Berufskollegs. „Es haben auch Schüler explizit darum gebeten, zum Lernen in die Schule kommen zu dürfen, weil sie im heimischen Umfeld nicht so gut lernen konnten“, sagt Erhard Kusch. Auch das habe man möglich gemacht.

Denn gerade in der Prüfungsphase Mitte/Ende Mai bot sich für viele Schüler ein anderes Bild als gewohnt. „Unsere Prüfungen wurden in der Sporthalle geschrieben. Die Schüler mussten dafür zunächst in die Umkleidekabinen und Turnschuhe anziehen, damit der Boden nicht leidet. Im Anschluss daran musste sich jeder 30 Sekunden lang die Hände waschen, wieder zurück in die Umkleide, um die Tasche zu holen und dann zum festgelegten Sitzplatz“, berichtet Heike Schwarzbauer. Auch wenn viele Schüler mit solchen Prüfungen und Abschlüssen wohl nie gerechnet hätten, können sie damit gut umgehen, berichten die vier Schulleiter. Was ein wenig fehlt sind die Feste und Abi-Gags, die vorerst ausfallen müssen. „Das tut uns für die Schüler sehr leid“, sagt Elvira Pürling. Aus diesem Grund hat Heike Schwarzbauer den Schülern auch eine lange E-Mail geschrieben. „Ich wollte ihnen einfach mitteilen, dass sie in dieser Situation nicht allein sind“, so die Schulleiterin des Berufskollegs Jülich. Die Abschlüsse 2020 und auch 2021 werden wohl ganz besondere sein, die so schnell niemand vergisst. Doch was sich in der Krise zeigt: Schüler, Lehrer, Eltern und der Schulträger halten zusammen. „Ein Rädchen hat ins nächste gegriffen. Das war eine wichtige Voraussetzung“, sagt Pürling. Denn das vorderste Ziel war der Gesundheitsschutz aller. Und dieses wurde vorerst erreicht.

„Abstand halten“: Das ist das oberste Gebot – auch in den Berufskollegs. Am Berufskolleg Kaufmännische Schulen in Düren wird mit Aufklebern darauf hingewiesen. Foto: Kreis Düren

Ärztin Dr. Beate Willms war eine aus dem großen Team der Kreisverwaltung Düren, das Infizierte und Kontaktpersonen von Infizieren angerufen hat, um Ansteckungsketten zu unterbrechen. Foto: Kreis Düren

Wer hatte wann mit wem wie engen Kontakt?

Infektionsschutz: Gesundheitsamt recherchiert Tausende Kontaktpersonen

„COVID-19 ist eine meldepflichtige Erkrankung. Wenn eine Person positiv getestet wurde, muss das dem zuständigen Gesundheitsamt mitgeteilt werden. Wir stellen den Infizierten dann sofort unter Quarantäne“, berichtet die Ärztin Dr. Susanne Lowis-Coenen.

Jede Positiv-Meldung löst eine mehr oder weniger aufwendige Recherche aus, die mit dem Anruf beim Infizierten beginnt. Dabei wird ein Fragenkatalog Punkt für Punkt abgearbeitet. „Anfangs wollen wir uns ein genaues Bild von seinem Gesundheitszustand machen und fragen nach den Symptomen, die zum Rachenabstrich geführt haben. Auch die Frage, ob er weiß, wie es zu der Infektion gekommen ist, ist für uns wichtig“, berichtet die Sachgebietsleiterin Infektionsschutz und Umweltmedizin des Gesundheitsamtes des Kreises Düren. Lebt der Infizierte in häuslicher Gemeinschaft mit anderen zusammen, so werden diese als Menschen mit hohem Ansteckungsrisiko gewertet und ebenfalls unter Quarantäne gestellt.

Parallel läuft das Unterbrechen der Infektionsketten an. Mit wem hatte der Infizierte in den zwei Tagen vor seinem Rachenabstrich persönlichen Kontakt – will heißen ein insgesamt mindestens 15-minütiges Gespräch von Angesicht zu Angesicht? Alle, auf die das zutrifft, kommen auf die Liste der Kontaktpersonen. Das können manchmal 60 und mehr Menschen sein. „Wir telefonieren die Liste dann komplett ab und bitten jeden, sich sofort zu melden, wenn sich Krankheitssymptome zeigen. Ist das der Fall, dann ordnen wir auch eine Testung an. Wir haben dabei die Erfahrung gemacht, dass sich die allermeisten sehr kooperativ verhalten“, sagt Dr. Lowis-Coenen.

Während der Quarantäne melden sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kreises Düren immer wieder bei den Isolierten – nicht nur, um zu überprüfen, ob diese auch eingehalten wird. „Für die meisten Menschen ist diese Einsamkeit eine Belastung. Mit unseren Anrufen leisten wir ein Stück weit seelische Betreuung“, berichtet Ärztin Claudia Ferguson. Die Quarantäne wird für Menschen ohne Symptome bzw. ohne positivem Testergebnis nach 14 Tagen beendet. Wurde der Patient positiv getestet so kann die Quarantäne nur beendet werden, wenn er mindestens 48 Stunden symptomfrei war. Tests am Ende der Quarantäne sind nur in bestimmten Situationen (z.B. Zugehörigkeit zu bestimmten Berufen) erforderlich.

Quarantäne: Sehr aufwendig, aber auch sehr wirksam

Die Quarantäne (übersetzt bedeutet dies „40 Tage“) ist eine sehr aufwendige, aber auch sehr wirksame seuchenhygienische Maßnahme, die insbesondere bei hochansteckenden Krankheiten mit hoher Sterblichkeit angewendet wird. Dabei werden ansteckungsverdächtige Personen oder solche, die möglicherweise ein Virus ausscheiden, zeitlich befristet isoliert, um die Verbreitung des Virus zu unterbinden. Verstöße gegen eine angeordnete Quarantäne können mit einer Geld- oder Freiheitsstrafe geahndet werden.

Im Kreis Düren hat sich die Wirksamkeit der Quarantäne wieder bestätigt. Das Gesundheitsamt des Kreises hat seit Ende Februar 2020 insgesamt über 13.200 Menschen auf das Coronavirus getestet und in seine Datenbank aufgenommen. Knapp 4000 Menschen wurden vom Gesundheitsamt unter Quarantäne gestellt, von denen mittlerweile fast alle wieder aus der häuslichen Isolation entlassen sind. Nachweislich mit dem Coronavirus infiziert waren insgesamt rund 600 Menschen aus dem Kreis Düren, von denen sind mittlerweile wieder gesundet. Zurzeit gibt es kreisweit rund zehn nachweislich Infizierte. 39 Personen (Stand 16.6. zum Redaktionsschluss), bei denen das Virus eine Rolle gespielt haben könnte, sind leider verstorben.

„Die Zusammenarbeit funktioniert bestens“

Corona: Für Dr. Norbert Schnitzler ist das kreisweite Miteinander entscheidend

Von Hause aus ist Privatdozent Dr. Norbert Schnitzler Facharzt für Mikrobiologie und Infektionsepidemiologie. Als Leiter des Gesundheitsamtes des Kreises Düren steht er seit Wochen vor der Herausforderung, mit seinem Team die Corona-Pandemie im Kreis Düren einzudämmen. Dabei bewegt er sich auf seinem Spezialgebiet.

Warum haben Sie sich für ein Medizinstudium entschieden?

Norbert Schnitzler: Als ich auf dem Wirteltor-Gymnasium in der Oberstufe war, hat mir das Fach Biologie sehr viel Freude bereitet. Da ich beruflich unmittelbar mit Menschen arbeiten wollte, habe ich mich an der RWTH Aachen für das Fach Medizin eingeschrieben. Da gab es für Absolventen bessere Berufsperspektiven als in Biologie.

Warum haben Sie sich als Student dann auf Mikrobiologie und Infektionsepidemiologie spezialisiert?

Schnitzler: Wie so oft im Leben hat der Zufall eine Rolle gespielt. Als ich 1989 nach dem Studium anderthalb Jahre als Arzt im Praktikum arbeiten musste, gab es gerade eine freie Stelle am Institut für medizinische Immunologie, die ich bekommen habe. Später habe ich mich dann mit einer Arbeit habilitiert, bei der die Frage, wie sich der menschliche Körper gegen bestimmte Bakterien wehrt, im Mittelpunkt stand.

Wie sind Sie nach der Facharztausbildung ins Berufsleben eingestiegen?

Schnitzler: Zunächst habe ich noch vier Jahre an der Uniklinik in Aachen in der medizinischen Mikrobiologie gearbeitet. Ab 1999 war ich dann knapp vier Jahre beim Bundesgesundheitsministerium in Bonn. Dort habe ich als Seuchenreferent der Bundesrepublik Deutschland am Infektionsschutzgesetz mitgeschrieben, bevor ich dann bis 2011 in der Antibiotikazulassung bei einem Bundesinstitut tätig war.

Dr. Norbert Schnitzler, Facharzt für Mikrobiologie und Infektionsepidemiologie. Foto: Kreis Düren

Hat der Kreis Düren einen Vorteil davon, dass sein Gesundheitsamt von einem Fachmann für Epidemien geleitet wird?

Schnitzler: Ja, das mag sein. Aber in einer solchen Situation wie der aktuellen, da zählt das Team. Und unser Team hat sich sehr gut eingearbeitet. Außerdem werden wir hervorragend von vielen Kolleginnen und Kollegen aus anderen Ämtern der Kreisverwaltung unterstützt. Das funktioniert bestens! Auch die Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Ärzten, Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen läuft sehr gut – unter dem Strich ist das entscheidend.

Wie lange würde es dauern, rund 270.000 Menschen zu impfen?

Schnitzler: Ich rechne damit, dass es Anfang 2021 einen wirksamen zugelassenen Impfstoff gibt, der dann auch schnell in ausreichender Menge hergestellt wird. Vermutlich werden zunächst aber die Ärzte, Pfleger und Menschen mit systemrelevanten Berufen geimpft sowie alle Menschen mit einem hohen Risiko. Wenn die Voraussetzungen gegeben sind und alle niedergelassenen Ärzte und die Krankenhäuser impfen, dann geht das sehr schnell.

Zur Person

Dr. Norbert Schnitzler ist seit November 2011 für den Kreis Düren tätig. Er leitet das Gesundheitsamt, in dem rund 50 Menschen beschäftigt sind. Der 58-Jährige hat zwei erwachsene Kinder und lebt mit seiner Frau in Mariaweiler. Sein Hobby ist das Fotografieren von Vögeln. „Das stille Warten ist sehr entspannend. In unserem Garten konnte ich schon über 50 verschiedene Arten beobachten“, sagt er.

Mit Nadel und Faden im Kampf gegen Corona

Nähen im Akkord: Sie alle fertigten die wichtigen Masken an

Nähen ist mitunter ein beliebtes Hobby. Aus Stoff, Nadel, Faden und etwas Geschick wird schnell ein neuer Rock, ein Shirt oder ein hübsches Kleid. Doch in den vergangenen Wochen und Monaten wurden ganz andere „Kleidungsstücke“ genäht: Masken. Bunt, gemustert, gestreift oder gepunktet – von allem war etwas dabei. Die Masken sind das modische Must-Have im Frühjahr 2020, wenn auch unfreiwillig. Zu sehen sind die ausgefallenen Stücke daher nicht auf den Laufstegen dieser Welt, sondern in jedem Geschäft, in jeder Praxis und teilweise auch auf den Straßen im Kreis Düren.

Allein über 3500 Mund-Nase-Schutzmasken aus Stoff haben 30 Frauen in Jülich genäht. Diese 30 Frauen haben sich bisher allerdings noch nicht gesehen. Sie haben zusammen gearbeitet, im Akkord genäht, koordiniert, Produktionswege aufgebaut – alles über Social-Media-Kanäle und Chats. So haben sie in kürzester Zeit sehr vielen Menschen in Jülich geholfen. „Sandra Stein und ich hatten zeitgleich die Idee, Masken zu nähen und uns dadurch zufällig über Facebook gefunden“, sagt Susanne Bergrath aus Jülich. Für eine Klinik in Düsseldorf haben sie dann ehrenamtlich einige Masken hergestellt. Sie wollten die Welt „ein wenig bunter“ und gesünder machen, sagt die 36-Jährige. Über eine Facebook-Gruppe, die „Coronahilfe Jülich“, haben sie auf sich aufmerksam gemacht und Unterstützung gesucht. Denn schnell wurden immer mehr Masken angefragt.

Die Unterstützung haben die beiden Frauen in 28 Helferinnen gefunden. Daraus wurden Teams: Die einen haben die Stoffe geschnitten, andere Masken genäht, wieder andere haben sie gewaschen und gebügelt. Auch einen Fahrdienst hat die Gruppe aufgebaut. Und das Beste: „Alle Stoffe kamen aus der Jülicher Bevölkerung. In den Facebook-Gruppen hatten wir einen Spendenaufruf gemacht und zusätzlich Flyer gedruckt und ich vermute, dass nun kein Jülicher mehr Stoff im Schrank hat“, sagt Bergrath und schmunzelt.

30 Hobby-Näherinnen haben sich in Jülich zusammengetan und über 3500 Mund-Nasen-Schutze genäht. Fotos: privat

Mit den Masken haben die Frauen auch Seniorenheime und andere Einrichtungen versorgt – kostenfrei. In Phsyio- und Arztpraxen hatten sie zusätzlich zum Fahrdienst auch kleine Verteilstationen eingerichtet. „Wir hatten in einer Praxis 170 Masken hinterlegt. Die Praxis öffnet um neun Uhr und um halb elf waren alle Masken weg“, berichtet Bergrath. So haben sie in der Phase, als die Maskenpflicht kam, 1000 Masken in drei Tagen genäht.

Und alle Masken haben auch Abnehmer gefunden. „Es ist schön, dass das so geklappt hat. Wir alle kannten uns nicht, haben uns aber gleich vertraut. Das hat wirklich super funktioniert“, sagt die Jülicherin. Irgendwann, wenn alles vorbei ist, dann wird sich die Gruppe auch treffen. „Wir haben auch schon alle zusammen mit Sekt angestoßen. Allerdings nur digital“, sagt sie. Susanne Bergrath näht auch weiterhin Masken, auch wenn die Nachfrage nicht mehr allzu groß ist. Vielleicht hat sie dann wieder ein bisschen mehr Zeit. Denn sie plant, ein Buch über diese aufregende Zeit zu schreiben. Erzählstoff hat sie jedenfalls genug.

Auch in Titz wurden Nadel und Faden fleißig geschwungen.

Aktion war ein voller Erfolg

Ende April hat der Kreis Düren zudem Stoffmasken gegen eine Spende für die Tafeln und Tische aus dem Kreis ausgegeben. Ziel war es, Gutes zu tun und für die Gesundheit der Menschen im Kreis zu sorgen. „Das war ein voller Erfolg“, sagte Landrat Wolfgang Spelthahn damals, der die Masken selbst verteilte. Zudem hat der Kreis Düren ein Portal auf seiner Website eingerichtet, in dem sich Anbieter von Mund-Nase-Schutzen registrieren lassen konnten, die Masken herstellen und anbieten. Ziel war es, ein Angebot und einen Überblick zu schaffen, wo und zu welchen Konditionen Masken im Kreisgebiet erhältlich sind. Erreichbar ist es über www.kreis-dueren.de/maskenangebote. Inzwischen haben knapp 60 Anbieter ihre Masken dort eingestellt.

Fortsetzung von Seite 12

Geschichten wie die in Jülich gibt es in vielen Städten und Gemeinden des Kreises Düren. Überall haben sich Menschen zusammengefunden und Masken genäht. Einige haben sie verschenkt, andere einen kleinen Obolus verlangt – jeder, wie er konnte und mochte. So auch die drei Türkinnen Saadet Atile, Süheyla Arslan und Berna Filiz, die in der Flüchtlingsunterkunft Alte Schule in Kreuzau-Boich leben: „Wir sind sehr froh, dass wir die Atemschutzmasken nähen können. Unsere Familien sind so gut im Kreis Düren aufgenommen worden. Jetzt können wir den Menschen endlich einmal etwas zurückgeben."

Die Boicherin Stephanie Dauven hatte die Frauen gefragt, ob sie Masken nähen können und wollen. Dabei erfuhr sie, dass Saadet, die mittlerweile mit ihrer Familie in Hoven lebt, Schneiderin ist und eine Nähmaschine hat. Stephanie Dauven, die in Kreuzau als ausgebildete In-Sorge-Ansprechpartnerin für Menschen mit Kummer ehrenamtlich tätig ist, bekam von der Gemeinde Kreuzau, der Hospizbewegung und Privatleuten Stoff, Garn und eine weitere Nähmaschine. So nähten die drei Frauen im April ehrenamtlich binnen zwei Wochen fast 500 Masken. Einen Teil davon erhielten die ehrenamtlichen Mitarbeiter der Hospizbewegung, zudem bekamen die Flüchtlinge in der Gemeinde Kreuzau Masken geschenkt. Als im April auch in Kreuzau wieder Schulen geöffnet wurden, nähten Berna, Saadet und Süheyla für die jungen Leute. Mittlerweile haben sie über 1000 Masken produziert.

Übrigens: Mit Unterstützung des Kreises Düren sind mittlerweile in allen 15 Städten und Gemeinden ausgebildete ehrenamtliche In-Sorge-Freiwillige aktiv, die Hilfesuchende gerne beraten. Weitere Infos gibt es unter der Rufnummer 02421/50 06 71 0 sowie auf der Homepage www.in-sorge.de.

Auf Initiative der Sorgebeauftragten Stephanie Dauven (2.v.l.) nähten die drei Asylbewerberinnen Saadet Atile, Süheyla Arslan und Berna Filiz (v.l.) ehrenamtlich Schutzmasken. Bislang verschenkten sie über 1000 Stück. Foto: Klaus Dauven

Stille Helden aus dem Kreis Düren

Sie haben für uns gesorgt, uns zugehört, uns aufgemuntert und uns geholfen: Die stillen Helden in der Corona-Krise. Viele Menschen haben sich im Kreis Düren für ihre Mitmenschen eingesetzt, dem Virus getrotzt, Mut und Nächstenliebe bewiesen. Ihnen allen ist diese Ausgabe gewidmet. Sie ist ein Zeichen großer Dankbarkeit, denn ohne diese „stillen Helden", ohne Disziplin und Rücksicht, wäre diese Krise vielleicht ganz anders verlaufen.

Vertretend für die vielen Helferinnen und Helfer werden an dieser Stelle einige „stille Helden" vorgestellt, wenngleich es viele, viele mehr gab und gibt. Der große Dank gilt jedem einzelnen von ihnen! Denn im gesamten Kreisgebiet haben sich von einem Tag auf den anderen Menschen zusammengeschlossen, um für ihre Mitmenschen da zu sein. Sie haben Einkäufe für ihre Nachbarn erledigt, im Akkord Abstriche genommen, Tests angeordnet und durchgeführt, digitale Sportangebote gemacht oder bei der Ernte geholfen. Jeder einzelne hat seinen Beitrag dazu geleistet, dass der Kreis Düren die Krise bis hierhin gut meistern konnte. Und sie haben dies oft ehrenamtlich getan – ohne Bedingungen, ohne Scheu. Und das in einer Situation, die für jeden neu und ungewohnt war.

„Was wäre, wenn alle abwinken?"

Der Nideggener Unternehmer Alexander Lock hat sich Ende März in die Liste der Freiwilligen mit medizinischen oder pflegerischen Kenntnissen des Kreises Düren eintragen lassen. Sollte es zu einer Corona-bedingten Überlastung der Krankenhäuser im Kreis Düren kommen, würden sie als Unterstützungskräfte einspringen.

„Ich habe mir das sehr gründlich überlegt", berichtet der 36-jährige Familienvater, der nach seinem Zivildienst im Rettungswesen einige Jahre als Rettungsassistent gearbeitet hat. „Am Ende habe ich mir vorgestellt, alle würden aus Angst vor einer möglichen Ansteckung abwinken. Da habe ich mir gesagt: Das darf nicht sein! Und da ich ohnehin zu 95 Prozent im Homeoffice arbeite, wäre ich im Notfall zur Stelle."

„Ich bin sehr stolz, in einem so tollen Team zu arbeiten"

Jennifer Kempen ist ein Familienmensch und sie ist im Karneval aktiv. Auf all diese Kontakte muss die ausgebildete Pflegekraft derzeit verzichten. Als die 37-Jährige von dem Corona-Ausbruch in China hörte, war das alles weit weg. Jetzt erfährt sie tagtäglich, wie sehr auch die Bewohner des Seniorenhauses St. Gertrud in Düren unter den Kontaktverboten leiden.

„Wir versuchen, den Alltag hier im Haus so normal wie möglich zu gestalten. Und ich bin sehr stolz, in einem so tollen Team zu arbeiten, weil hier jeder gerade über seine Grenzen geht." Es wurden Tablets angeschafft, damit die Bewohner ihre Angehörigen wenigstens virtuell sehen. Die Pflegekräfte versuchten sich als Friseur-Ersatz und boten seelsorgerische Unterstützung. „Wir sind vertrauter geworden mit unseren Bewohnern. Man rückt einfach enger zusammen." Trotz der großen Arbeitsbelastung kann Jennifer Kempen der Krise auch etwas Positives abgewinnen: „Ich merke, was für einen tollen Job ich habe. Und wir bekommen viel zurück." Kinder malten Bilder für die Bewohner, Fremde brachten Kuchen für das Pflegepersonal – als Dankeschön.

Täglich für die Kinder und Jugendlichen im Einsatz

„Wir haben natürlich weiter gearbeitet. Es gab einiges zu renovieren und zu reparieren. Wir haben wichtige Anträge gestellt und Berichte geschrieben", erzählen die Sozialarbeiter Roberto Böhnke und Martin Zimmerbeutel, die sich um das von der Evangelische Gemeinde zu Düren getragene Jugendheim Düren-Ost kümmern. Wenn „ihre" Kinder und Jugendlichen nicht zu ihnen kommen dürfen, gehen sie halt zu ihnen: „Wir waren täglich im Quartier unterwegs, haben die jungen Menschen draußen getroffen – natürlich unter Berücksichtigung aller Regeln."

Denn zu ihrer Arbeit gehört nicht nur das Freizeitangebot. Sie sind Ansprechpartner bei Problemen, Sorgen und Alltagsfragen. „Unsere Arbeit ist sehr analog. Das Meiste lässt sich hier immer noch im persönlichen Gespräch regeln", so Roberto Böhnke. Dazu gehörten auch Aufklärungsarbeit über das Virus, die Schutzmaßnahmen und viele Erklärungen rund um Verschwörungstheorien. Viele der jungen Leute konnten auch die digitalen Angebote der Schulen nicht nutzen, weil es keinen Computer in der Familie gibt. „Da haben wir dann die Aufgaben ausgedruckt und verteilt", schildert Zimmerbeutel. „Seit wir unsere Türen wieder begrenzt öffnen dürfen, müssen wir natürlich darauf achten, dass die Hygieneregeln eingehalten werden", so Böhnke und Zimmerbeutel.

„Ich möchten kranken Menschen helfen“

Luisa Auth studiert in Düsseldorf Medizin. „Als Ärztin möchte ich kranken Menschen helfen, wieder gesund zu werden. Da habe ich mich gefragt: Warum sollst du damit noch warten? Jetzt herrscht ein Notstand, jetzt ist die beste Zeit, aktiv zu werden.“ Und damit gehörte die 20-jährige Dürenerin mit zu den ersten, die sich in die Freiwilligenliste des Kreis Düren haben eintragen lassen.

Sollte ein Krankenhaus im Kreis Düren wegen Corona einmal überlastet sein, wäre Luisa Auth – wie viele weitere Menschen mit ärztlichen oder pflegerischen Kenntnissen – bereit zu helfen. Die junge Frau weiß, dass es besser wäre, wenn dieser Fall nicht eintritt. Anderenfalls wäre sie aber gerne zur Stelle, um sich einzubringen. „Dabei sammelt man sicher wichtige Erfahrungen.“

Vom Sportkurs zum digitalen Büro-Workout

So hat sich Sophie Engels ihren Job als Gesundheitsmanagerin beim Kreisportbund wohl eher nicht erträumen lassen: Keine Kurse, kein Live-Kontakt zu Menschen, sondern viel Arbeit am Computer und vor allem vor der Kamera. Aus den Sportkursen mit vielen Mit-Sportlern in einem Raum wurden in der Corona-Krise digitale Angebote.

Doch für die 26-Jährige war klar, dass sie ihre Kunden nicht im Stich lässt. „Wir haben unter anderem Videos für das Gesundheitszentrum eines Unternehmens gedreht, die per App abrufbar waren“, sagt Engels. Auch per Video-Live-Schaltung hat sie schon mit einer ganzen Verwaltung Sport gemacht. Und auch für den Kreis Düren hat sie ein Video mit Übungen für die Mittagspause aufgenommen, das auf der Facebook-Seite des Kreises veröffentlicht wurde. So konnte Sophie Engels zumindest über die Bildschirme Kontakt zu den Sportlern halten und ihnen Tipps geben. Nun bereitet sich das KSB-Team so langsam wieder auf den Normalbetrieb vor – natürlich nur in der Theorie. „Wir organisieren und planen sehr viel, damit wir richtig durchstarten können, wenn es wieder losgeht.“

In der Krise für alle da

Christian Ehser hat schon viele Auslandseinsätze hinter sich, kümmerte sich unter anderem um die Trinkwasser-Aufbereitung, absolvierte Ebola-Trainings und hat vielen Menschen weit weg vom Kreis Düren geholfen. Er hat viel gesehen und erlebt in all den Jahren, in denen er beim Deutschen Roten Kreuz ehrenamtlich tätig ist.

Seit er zwölf Jahre alt ist, ist der gebürtige Meroder Teil der DRK-Familie im Kreis Düren. Im Jahr 2020 hat er sich dann aber für eine besondere Aufgabe gemeldet – an die so vor einigen Monaten wohl kaum zu denken war. Der 31-Jährige hat gemeinsam mit einem starken DRK-Team das Abstrichzentrum in Kreuzau-Stockheim aufgebaut. Ehser war maßgeblich für die Koordination verantwortlich, hat aber auch Abstriche genommen, Menschen registriert – das gesamte Paket. „Es war ein kleiner Auslandseinsatz im Inland“, sagt Ehser. Und dafür ist er dankbar. „Ich war angetan von der Idee, auch zu Hause etwas Gutes zu tun.“ Vom Arbeitgeber freigestellt, war er seit Anfang März mit dabei. In den ersten sechs Wochen hat er sieben Tage die Woche im Abstrichzentrum gearbeitet – ehrenamtlich. Später dann fünf Tage pro Woche. Mehr als ein Vollzeit-Job. Als das Abstrichzentrum an die Kassenärztliche Vereinigung übergeben wurde, war auch Ehsers Dienst beendet. Und er blickt gerne zurück auf diese Zeit. „Uns kam große Dankbarkeit und viel Freundlichkeit entgegen. Manche Menschen haben sogar Kuchen und Kekse gebracht“, berichtet er.

Als Erntehelfer im Einsatz

Sven Garitz pflückt jetzt Erdbeeren. Seit Mitte März steht das Leben des Hotelfachmanns auf dem Kopf. Als sein Arbeitgeber Kurzarbeit anmeldete, blieb der 28-Jährige optimistisch. „Ich behielt meinen Job ja erst einmal.“ Als das Hotel dann ganz geschlossen wurde, wurde ihm bewusst, wie sehr die Corona-Krise in sein persönliches Leben eingreift.

Er hatte etwas Geld gespart. Aber nicht genug, um über Monate mit Kurzarbeitergeld Miete und Lebensunterhalt zu zahlen. Deshalb sah er sich nach einem Job um. Auf einer Website bot er seine Arbeitskraft an – ohne eine Rückmeldung zu bekommen. Dann hörte er in den Medien, dass Erntehelfer gesucht werden. Das ist sinnvoller, als zu Hause zu sitzen, sagte sich Sven Garitz und bewarb sich auf dem Spargelhof Lövenich in Gürzenich. Die Arbeit sei hart, aber weil auch einige Arbeitskollegen auf dem gleichen Hof Erdbeeren pflücken, bleiben zumindest die alten sozialen Kontakte bestehen. Seinen Humor hat der Hotelfachmann nicht verloren. Auf die Frage, was er aus der Krise mitnehme, meint er lachend: „Meine nächste Wohnung hat definitiv einen Balkon!“

„Wer andere kontrolliert, muss selbst Vorbild sein“

Verena Minkenberg arbeitet seit sieben Jahren bei der Jülicher Stadtverwaltung. Im Ordnungsamt teilt die 26-Jährige Politessen zu Diensten ein, kümmert sich um Verwarnungen, Ausnahmegenehmigungen oder Beschwerden von Falschparkern. Doch seit der Corona-Pandemie ist die Arbeitsbelastung gestiegen. Verena Minkenberg muss sich jetzt auch um Abstandsregeln, das Tragen von Mund- und Nasenschutz, Kontaktverbote und Kontrollen in Gaststätten kümmern. „Das größte Problem sind die ständig neuen Verordnungen.“ Manches sei verwirrend und müsse Geschäftsleuten und Bürgern erklärt werden. Vor allem Jugendliche seien oft unbelehrbar und hielten sich nicht an das Kontaktverbot.

„Wer andere kontrolliert, muss selbst Vorbild sein und geht dabei noch ein gesundheitliches Risiko ein“, sagt sie. Ein leichter Job ist das nicht, zumal die Kontrollen oft in den Abendstunden stattfinden und sie weniger Freizeit hat. Was wird sie aus der Krise mitnehmen? „Man weiß Freiheiten und menschliche Kontakte mehr zu schätzen. Was vor der Krise normal war, ist es jetzt nicht mehr.“

Vater und Sohn Derwall geben ein Privatkonzert

Wochenlang haben die Bewohner der Seniorenheime keinen Besuch bekommen. In dieser schwierigen Zeit hatte der Sänger Markus Derwall aus Aldenhoven eine sehr schöne Idee. Gemeinsam mit seinem Vater Franz-Josef („Juppi“) Derwall ist er vor dem Seniorenheim Gut Köttenich in Aldenhoven aufgetreten.

„Das war uns wirklich eine Herzensangelegenheit“, erzählt der Schlagersänger, der unter seinem Künstlernamen „Markus Luca“ in ganz Deutschland unterwegs ist und sogar schon bei „Deutschland sucht den Superstar“ auf der Bühne stand. Seine beiden Großmütter haben in diesem Seniorenheim gewohnt, daher war es keine Frage für ihn, wo Vater und Sohn singen. „Das war ein sehr emotionaler Nachmittag und ein wirklich sehr schönes Erlebnis für uns beide, diese Freude in den Gesichtern der älteren Menschen zu sehen“, erzählt Markus Derwall. „Bewohner und Mitarbeiter des Seniorenheimes haben die Schlager auf Balkonen und an den Fenstern begeistert mitgesungen.“

Ein guter Hirte ist immer für seine Schäfchen da

Keine Schule – kein Kontakt zu seinen „Schäfchen“? Nicht so für Rudi Hürtgen. Der Schulseelsorger aus Düren hat natürlich auch in der Zeit, als die Schulen geschlossen waren, Kontakt zu „seinen“ Schülerinnen und Schülern aber auch zu Eltern und Lehrern gehalten. „Telefonisch, per WhatsApp, E-Mail, Zoom oder Facetime haben meine beiden Kollegen und ich uns weiter um die jungen Leute gekümmert, waren immer ansprechbar“.

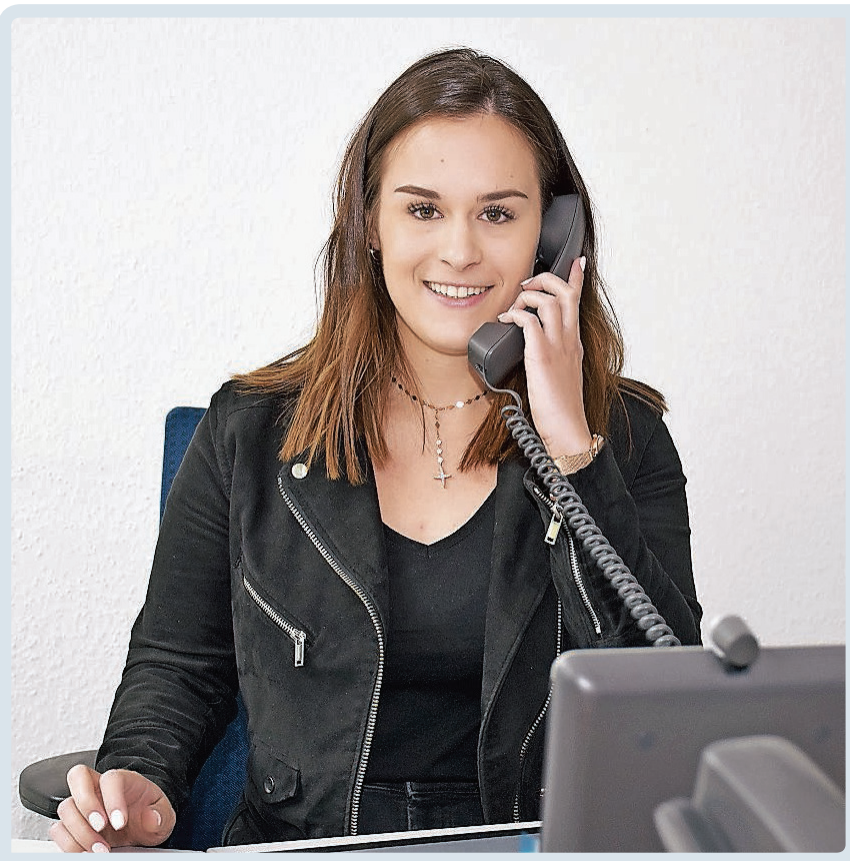
Und die Schulseelsorge Düren hat über ihre Internetseite einen Corona-Blog veröffentlicht. „Die Zugriffszahlen darauf waren sehr hoch, das zeigt ja, dass da Bedarf war“, erzählt Rudi Hürtgen, der mit seinen Kollegen Michael Kruse und Florian Sobetzko die weiterführenden Schulen in der Stadt Düren betreut.

Ein ganz besonderes Projekt für die Schüler ist Rudi Hürtgens „Fahrradwerkstatt“, in der die jungen Leute Fahrräder reparieren, auch für soziale Zwecke. Auch das ist schwierig, wenn die Schulen geschlossen sind. „Ich habe sogar ein Fahrrad eines Schülers gemeinsam mit ihm per Video-Chat repariert“, so der Schulseelsorger.

Stets ein offenes Ohr für besorgte Bürger

Seit dem ersten Klingeln eines der Telefone, dem ersten Anruf, der die Corona-Hotline des Kreises Düren erreichte, ist auch Jana Schüler mit dabei. Gleich als die Hotline ins Leben gerufen wurde, hat sich die 22-jährige Assistenzkraft des Hauptamtes des Kreises Düren freiwillig gemeldet. „Ich wollte in dieser Situation etwas Gutes tun, die Bürgerinnen und Bürger, aber auch die Kolleginnen und Kollegen unterstützen“, sagt Schüler. So hat sie seit Februar tausende Gespräche geführt.

„Gerade zu Beginn kamen viele Fragen von besorgten Eltern, Schwangeren und Risikopatienten“, sagt sie. Viele wollten wissen, was sie noch dürfen, ob sie einen Test machen können und wie sie sich generell verhalten sollen. Gemeinsam mit Mitarbeitern des Gesundheitsamtes und 155 Kollegen der gesamten Kreisverwaltung hat das Hotline-Team bisher über 15.000 Telefonate geführt. Die Mitarbeiter wurden alle vom Gesundheitsamt entsprechend geschult und tagesaktuell über die neuesten Erkenntnisse informiert. So konnten sie stets die Auskunft erteilen, die für die Anrufer am wichtigsten war. Dafür kam den Mitarbeitern der Hotline vor allem eins entgegen: Dankbarkeit. „Das ist ein schönes Gefühl“, sagt Jana Schüler.



Keine Patienten, keine Arbeit, viele Sorgen

Viele seiner Patienten konnte er plötzlich nicht mehr behandeln. Hinzu kamen schwierige Bedingungen auch in der eigenen Praxis. Jonas Runge ist Physiotherapeut in Düren, betreut viele Menschen zum Beispiel in Seniorenheimen und in einer großen Behinderteneinrichtung. Diese Häuser durften mit dem Lockdown nicht mehr betreten werden. „Die Patienten hätten eigentlich dringend behandelt werden müssen – wir durften aber nicht“, erzählt er. Als Physiotherapeut arbeitet er direkt am Körper. „Wir mussten uns innerhalb kürzester Zeit auf einem leergefegten Markt um Schutzmasken, Handschuhe und Desinfektionsmittel kümmern.“

Auch in der Praxis blieben viele Patienten plötzlich weg. „Ich musste meine Mitarbeiter in Kurzarbeit schicken, hatte existenzielle Sorgen.“ Aber er hatte so mehr Zeit, sich um weniger Patienten intensiver kümmern zu können. Und was man bei der körpernahen Arbeit natürlich immer im Kopf hat: Der junge Familienvater wollte sich nicht selbst infizieren. Ein Grund mehr, penibel auf die Hygiene- und Abstandsregeln zu achten. Mittlerweile kann er sich wieder verstärkt um alle Patienten kümmern, wenn auch unter sehr erschwerten Bedingungen zum Beispiel bei Heim- und Hausbesuchen.

Friedhelm Esser hat ein Herz für Tiere in Not

Friedhelm Esser ist seit 2017 ehrenamtlich für die Schützlinge im Kreistierheim Düren im Einsatz. Der pensionierte Elektro-Ingenieur ist dort zur Stelle, wo es um Strom und Elektronik geht, etwa beim Sommerfest des Tierheims.

Zudem leert er im Zweier-Team mit einem Kollegen regelmäßig die im Kreis Düren aufgestellten Futterspendenboxen und holt in den Geschäften die vollen Spendendosen ab. Der Tierfreund, der mit seiner Familie drei Hunden aus dem Tierschutz ein schönes Zuhause schenkt, freut sich jedes Mal über die vielen Spenden: „Die zeigen, wie sehr den Menschen im Kreis Düren die Schützlinge im Tierheim am Herzen liegen.“

Mehrmals im Monat ist Friedhelm Esser außerdem für die „Tierische Futterhilfe“ unterwegs, eine Initiative der Tierschutzstiftung im Kreis Düren, die in finanzielle Not geratene Tierhalter mit Futter für ihre Schützlinge unterstützt.

„Ich wünsche mir, dass der Zusammenhalt bleibt“

Roger Hübsch arbeitet bei den Rurtalwerkstätten in Düren. Der Sozialpädagoge vermittelt Menschen mit geistiger Behinderung in den ersten Arbeitsmarkt. Wegen der Corona-Krise waren elf Mitarbeiter plötzlich ohne Arbeit und wurden beurlaubt.

Roger Hübsch machte sich Sorgen, dass die Plätze für diese Mitarbeiter verloren gehen. 13 Mitarbeiter konnten ihre Arbeit zum Glück behalten. Roger Hübsch unterstützte die Betreuer in einem Wohnheim der Lebenshilfe. Mit seinen Kollegen versuchte der 51-Jährige, die Menschen, die ihre Wohngruppen nicht verlassen durften, zu beschäftigen. Denn je länger das Kontaktverbot anhielt, desto häufiger gab es kleine Reibereien. Es wurde gespielt oder gekocht, gewerkelt und viel geredet. Zum Beispiel darüber, warum Familie und Freunde nicht besucht werden dürfen und wann man endlich wieder arbeiten gehen darf. Seit Mai sind die Bewohner an ihre Arbeitsstellen in der Werkstätte zurückgekehrt. Auch die Mitarbeiter, die außerhalb der Werkstätte arbeiten, starteten fast alle wieder durch. Roger Hübsch freut sich darüber: „Menschen in Arbeit zu bringen, ist doch der Hauptgedanke von Inklusion.“ Überrascht hat ihn der gesellschaftliche Zusammenhalt und der große Konsens über die Quarantäne-Maßnahmen. „Ich wünschte mir, dass nach Corona davon etwas übrigbliebe.“

Und plötzlich ist alles anders

Auf einmal war alles anders: Das, was eine Kindertagesstätte ausmacht, fehlte – die Kinder. Aufgrund der Corona-Pandemie durften sie die Kitas zunächst nicht mehr besuchen. Für alle Beteiligten eine große Herausforderung – auch für die Kitas selbst. Denn die mussten sich plötzlich neu organisieren. „Wir haben uns besprochen, die Fachempfehlungen des Landes gelesen, alles sauber gemacht, Dokumentationen nachgetragen und Abschlussberichte für die Vorschulkinder geschrieben“, sagt Jennifer Blens, Leiterin der Kita Wichteltreff in Frenz.

Sie selbst hat die Zeit genutzt, um sich im Büro einzuarbeiten. Denn Blens hat die Leitung erst im Juni dieses Jahres übernommen. Ablenkung war da, zu tun gab es auch genug, dennoch vermissten alle die Kinder schmerzlich, das Arbeiten war ein ganz anderes. „Wir haben viel Kontakt gehalten zu den Kindern und Eltern, einen Youtube-Kanal ins Leben gerufen mit Basteltipps, lustigen Videos und Experimenten, die die Kinder zu Hause nachmachen konnten“, so Blens weiter. Parallel dazu mussten sie und ihr Team sich auf die Notbetreuung vorbereiten. Kinder von Eltern, die als Schlüsselpersonen galten, durften wieder zurück in die Kita. „Anfangs war ein Kind da, aber dann schon drei bis vier. Die Zahl ging dann steil nach oben, das war eine logistische Herausforderung“, sagt Blens. Es mussten neue, deutlich kleinere Gruppen geschaffen werden, aber so, dass keine neuen Kontaktnetze entstehen. Zudem mussten sie vor allem beim Wickeln und dem Toilettengang auf die Hygieneregeln sowie vermehrt auf das Händewaschen achten – und die Kinder so gut es geht auf Abstand halten. „Das ist natürlich nicht so leicht, weil wir hier eine sehr enge Bindung zu den Kindern haben und einen liebevollen Umgang pflegen“, sagt Blens. Aber als Team haben sie es geschafft – und vielen Menschen in dieser Krise wieder ein ersehntes Stückchen Alltag zurückgegeben.

Ungewohnte Bedingungen

Eigentlich läuft bei Robert Schiffer immer alles nach Plan. „Ich bin im ganzen Kreis Düren unterwegs, und das war überall sehr ungewohnt“, erinnert sich der Rurtalbus-Fahrer: Beinahe gespenstisch seien sie gewesen, die vielen Leerfahrten, weil anfangs niemand mehr unterwegs war. „Als dann die ersten Fahrgäste wiederkamen, hatte ich schon ein mulmiges Gefühl“, sagt der 56-Jährige.

Kein Ticketverkauf mehr im Bus, Ein- und Ausstieg nur noch hinten, Absperrbänder Richtung Fahrerkabine: „Das ist ja kein Normalbetrieb“, sagt Schiffer. Als jemand, der gerne und viel mit Menschen zu tun hat, merkt er schnell: „Das war für alle belastend, die Leute waren verunsichert. Wir haben viele Durchsagen gemacht, um an die Maskenpflicht zu erinnern.“

Auch wenn sich jetzt manch einer mit Atemschutz sicherer fühle, versuchten die meisten Menschen doch, den gebotenen Abstand zu halten. „Das ist im Bus aber schwierig“, räumt er ein – „erst recht, seitdem auch Schulklassen wieder unterwegs sind.“ Der Fahrplan läuft wieder wie gewohnt. Doch Schiffer weiß: „Bis zur Normalität fehlt noch einiges.“

„Unser Beruf hat mehr Wertschätzung verdient“

Susanne und Helmut Simons haben nicht viel Publikum – und bekommen daher auch nicht viel Applaus. Für die Reinigungskräfte der „gepe Gebäudedienste Peterhoff“ fängt der Job oft erst an, wenn für andere Feierabend ist. „Wir arbeiten eben im Hintergrund“, sagt Susanne Simons. „Für die meisten Menschen ist es normal, dass alles wieder sauber ist, wenn sie am nächsten Morgen zurück sind.“

Das ist das Ehepaar aus Niederzier längst gewohnt. Doch manches ist in diesen Tagen neu: „Kein Objekt ist für uns derzeit so aufwendig wie ein Schulgebäude“, sagt der 51-Jährige. Gemeinsam mit seiner Frau betreut er die Grundschule Niederzier. In Gedanken lässt die 40-Jährige ihren Blick durch die Klassen schweifen: „Tische, Stühle, Regale, Türklinken, Lichtschalter... Sämtliche Kontaktflächen müssen desinfiziert werden!“

Was vorher in zweieinhalb Stunden zu machen war, dauere jetzt vier Stunden. Ob „nach Corona“ alles wieder wird wie gehabt? Susanne Simons wünscht sich vor allem ein aufpoliertes Image: „Unser Beruf hat mehr Wertschätzung verdient – weil unsere Arbeit nicht selbstverständlich ist.“

„Wir sollten mehr aufeinander achten“

Die Nähe zu Menschen hat sie immer schon gesucht. Mimet Parlar parliert gern mit ihren Kunden. „Ich bin immer positiv eingestellt“, sagt die Kassiererin eines Dürener REWE-Markts – und damit hat sie in schwierigen Zeiten offenbar viel bewirkt. „Vor allem ältere Kunden hatten große Sorge, manche waren verzweifelt“, erinnert sich die 50-Jährige an die ersten Wochen des Lockdowns zurück. Hamsterkäufe, Ansteckungsangst, Unsicherheit.

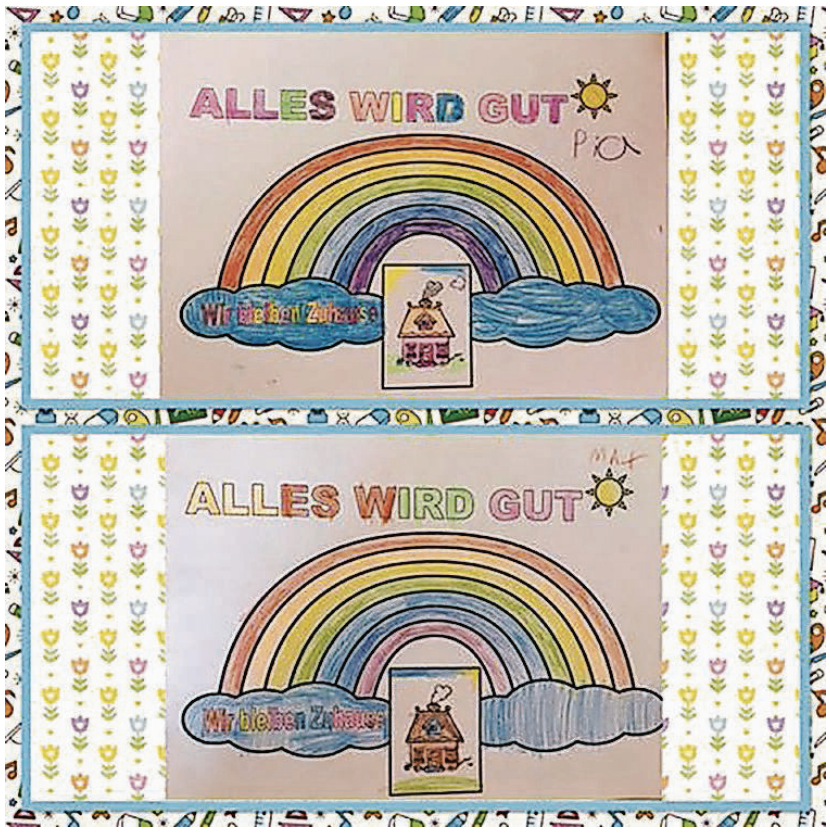
Parlar und ihre Kolleginnen hören zu und spenden Zuversicht. Kundennähe trotz Abstandsregel. „Es gab Leute, die haben beim Bezahlen das Geld aus zwei Metern Entfernung fast nach mir geworfen“, sagt Parlar und lacht. Eine Ausnahme, wie sie betont.

Bis zu 1.800 Kunden besuchen täglich den Supermarkt, gut 500 davon legen ihren Einkauf bei Parlar aufs Band. „Die große Mehrheit hat alle Regeln sehr gut befolgt und Verständnis gezeigt“, registriert die Kassiererin. Manche hätten sich später bei ihnen sogar mit Blumen und Schokolade bedankt. Maske hin, Schutzscheibe her, sagt Parlar: „Ich wünsche mir einfach, dass wir alle etwas mehr aufeinander achten.“

„Ich bin an meine Grenzen gekommen“

Sie denkt sehr selten zuerst an sich. „Ich habe ein stark ausgeprägtes Helfersyndrom“, erklärt Heike Seraphin und lacht. Ein wesentlicher Grund dafür, dass sie vor 30 Jahren Krankenschwester wurde, seit neun Jahren eine urologische Station am Krankenhaus Düren leitet und vor Kurzem die Leitung des neu eingerichteten Covid-Bereichs übernommen hat. „Wir haben natürlich alle die Fernsehbilder gesehen: Unsere größte Angst war, dass es hier werden könnte wie in Italien“, erinnert sich die 49-Jährige an die Anfänge vor wenigen Wochen zurück.

In kürzester Zeit ist an Seraphins alter Wirkungsstätte ihr neuer Einsatzbereich entstanden – mit anfangs etwa 35 Mitarbeitern, die für den Umgang mit „Verdacht auf Corona“ geschult wurden. Seitdem hat das Team viele Patienten betreut. „Ich bin an meine Grenzen gekommen“, sagt Seraphin, „und wir haben erlebt, dass dieses Virus auch für junge Menschen ernst werden kann.“ Jetzt darf sie erst mal durchatmen, denn derzeit ist es deutlich ruhiger geworden. Sollte es eine zweite Infektionswelle geben, ist Seraphin bereit: „Krisenbewältigung ist mein Job!“

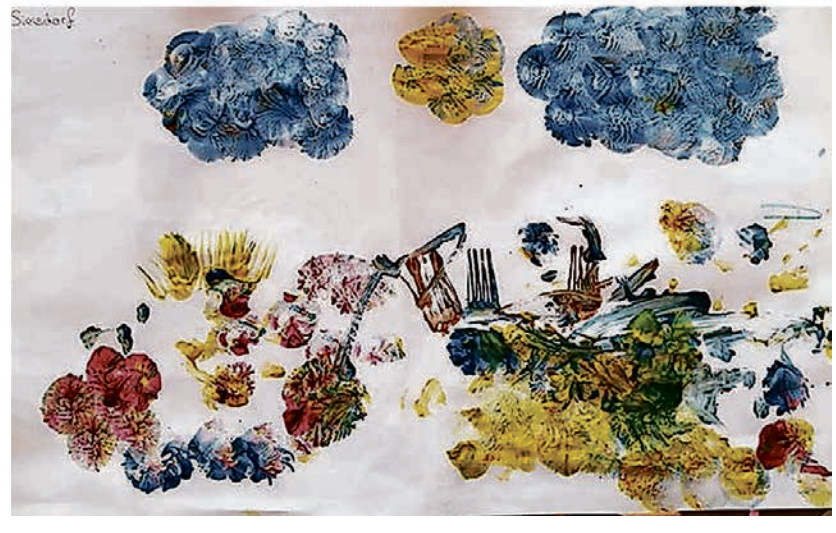


Kinder machen die Welt ein bisschen bunter

Fantasievolle Bilder von kleinen Künstlern aus 15 Städten und Gemeinden

Fantasievolle Bilder, bunte Farben und viel Kreativität: Dazu hat der Kreis Düren Anfang April aufgerufen und die Kinder aus den 15 Städten und Gemeinden gebeten, bunte Bilder einzusenden, die den Corona geprägten Alltag ein bisschen bunter machen sollen.

Rund 50 Bilder haben den Kreis Düren erreicht. Regelmäßig wurden sie in dem Sozialen Netzwerk Facebook veröffentlicht – und nun auch hier. Denn die farbenfrohen Bilder drücken jede Menge Hoffnung aus. Und wer mit offenen Augen durch den Kreis Düren geht, der wird auch viele weitere bunte Bilder und Regenbogen an Fenstern, Türen und mit Kreide auf Straßen gemalt finden – eine herrliche Aktion in Zeiten der Krise.



„Als Mama bin ich jetzt häufiger gefragt“

Oberziererin Janina Heinecke hat das Home-Office für sich entdeckt

Janina und Florian Heinecke haben sich ihren Traum vom eigenen Haus mit Garten erfüllt. Seit 2014 wohnt das Ehepaar in einer ruhigen Seitenstraße mit Feldblick in Oberzier. Tochter Amélie freut sich, dass sie endlich wieder in die Kita gehen darf. Sie fiebert dem Ende der Sommerferien entgegen, denn dann wird sie eingeschult. Ihr Bruder Rafael ist zehn Monate alt und erkundet sein Zuhause mittlerweile auf eigenen Beinen. „Ach, das tut mir gut, dass ich jetzt viel mehr von seiner Entwicklung mitbekomme. Das ist schön, aber natürlich auch herausfordernd. Denn als Mama bin ich jetzt viel häufiger gefragt“, erzählt die 34-Jährige über ihr Leben mit zwei Kindern im Home-Office.

Janina Heinecke arbeitet seit Anfang 2016 Vollzeit bei den Stadtwerken Düren. Dort ist sie im Vertrieb Ansprechpartnerin für Geschäftskunden. „Bei uns ist es Corona-bedingt nicht ruhiger geworden. Viele Geschäftskunden wollen sich die günstigen Energiepreise zurzeit für die Jahre 2021 bis 23 sichern“, berichtet sie. Ab Mitte März hat Janina Heinecke dauerhaft von zu Hause gearbeitet. Seit Mitte Mai wieder täglich wechselnd vom Büro oder im Home-Office, da die Stadtwerke wieder einen Krisenregelbetrieb eingeführt haben. Video- und Telefonkonferenzen stellen den Austausch im Team sicher. „Das funktioniert sehr gut. Bei uns daheim arbeiten die IT-Systeme allerdings etwas langsamer als im Büro, darauf muss man sich schon einstellen“, sagt sie.

Da es im Eigenheim nur ein kleines Arbeitszimmer für das Ehepaar gibt, weicht sie hin und wieder an den Esszimmertisch aus. „Da fehlt natürlich die Distanz. Wenn ich telefoniere, weise ich eingangs immer darauf hin, dass es unter Umständen wegen der Kinder auch mal etwas laut werden könnte“, erzählt sie. „Dafür haben aber alle Verständnis.“ Seit ihr Mann nach der Elternzeit wieder berufstätig ist, gehört zum Home-Office auch Hausarbeit: „Die Kinder sollen nicht auf ein warmes Mittagessen verzichten müssen.“ Dass die warme Jahreszeit angebrochen ist und die Familie ein eigenes Haus mit Garten hat, kommt Janina Heinecke sehr entgegen. Ihr Vater wohnt in der Nachbarschaft und ist seit zwei Jahren verwitwet. „Er verlässt das Haus nur zum Einkaufen. Damit er nicht vereinsamt, geht er manchmal mit Rafael spazieren. Das freut die beiden, und ich kann in Ruhe arbeiten.“ Und? Wie gefällt ihr der Wechsel zwischen Büro- und Heimarbeit mit Familienanschluss denn nun? „Es ist schon eine ziemliche Herausforderung, allen gerecht zu werden. Aber unter dem Strich ist das schon eine gute Möglichkeit, Arbeit und Familie unter den berühmten Hut zu bekommen.“

Janina Heinecke arbeitet für die Stadtwerke Düren, seit Mitte März auch im Home-Office: „Es ist zwar eine Herausforderung, aber auch sehr schön, bei den Kindern zu sein.“ Foto: Kreis Düren

Trotz Abstandsregeln näher zusammengerückt

Wie das Krankenhaus Düren unter großen Sicherheitsvorkehrungen die Patienten- und Besucherströme zur Corona-Zeit lenkt

Nachmittags in Düren, gut 40 Menschen stehen in einer Reihe und warten auf ihren Check-in. Manche haben Handgepäck dabei. Wer endlich den Schalter erreicht hat, wird dort mit wichtigen Fragen konfrontiert und dann durch Sicherheitsschleusen zu seinem Ziel geführt… Nein, Düren hat keinen Flughafen. Aber Düren hat ein Krankenhaus, in dem wie überall seit vielen Wochen einiges anders läuft als sonst. Nicht nur für die Ärzte und Pflegekräfte, sondern auch für die Mitarbeiter, die den Zugang für Patienten und Besucher ins Krankenhaus regeln. „Wir haben Lösungen gefunden für eine Gesamtsituation, die eigentlich kaum zu bewältigen ist“, sagt Heike Laufer, Leiterin des Teams „Patientenaufnahme“.

Kurze Pause ohne Maske: Heike Laufer leitet das Team „Patientenaufnahme“ im Krankenhaus Düren.
Foto: Kreis Düren

Rückblick: Als die Corona-Krise Gestalt annimmt, müssen sich die Krankenhäuser auf das Schlimmste gefasst machen. Besuchsverbote und Maskenpflicht werden erlassen. Wer jetzt noch ins Krankenhaus kommt, hat gute Gründe: eine unaufschiebbare Operation, einen akuten Anlass für die Notaufnahme oder den Verdacht auf eine Covid-Erkrankung. Der Krisenstab des Hauses muss täglich neue Entscheidungen treffen, um die Versorgung von Corona-Patienten und Verdachtsfällen genauso gewährleisten zu können wie die der anderen Patienten, die dringend behandelt werden müssen – und um den Schutz von Patienten und Personal zu garantieren. Eine wichtige Rolle erfüllt dabei das Team „Zentrales Patientenmanagement“. Heike Laufer und ihre Kollegen bilden nun so etwas wie das „Empfangskomitee“, steuern die Patienten- und die späteren Besucherströme. „Es war oft ‚Learning by Doing‘“, erklärt Laufer. „Wir haben aus unseren Erfahrungen Schlüsse gezogen und die Abläufe ständig verbessert – im regen Austausch mit dem Krisenstab.“

Dabei sei nicht jede Erfahrung einfach gewesen, sagt die 54-Jährige – zum Beispiel als sie zur Zeit des Besuchsverbots einen Senior nicht zu seiner Frau hineinlassen durften. „Das hat uns in der Seele wehgetan.“ Der Eingangsbereich des Krankenhauses gleicht schon zu dieser Zeit in Grundzügen einer Flughafensicherheitskontrolle. Jeder Patient wird befragt und je nach Symptomatik in den für ihn richtigen Bereich geschleust. Eigens konzipierte Patientenaufkleber gelten als sichtbare Erlaubnis für den Verbleib im Krankenhaus. An einem Rekord-Tag werden 469 Patienten in der Eingangshalle in Empfang genommen. Dabei gibt es natürlich auch Diskussionen. „Verständnis und Unverständnis der Leute halten sich die Waage“, bilanziert Laufer.

Dann kommt die Aufhebung des Besuchsverbots – für das Krankenhaus eine neue Herausforderung. Das Team reagiert schnell, ertüftelt ein System mit laminierten Zimmerkarten, um genau nachhalten zu können, wer wann wen besucht – und wann der nächste an der Reihe ist. Maßgabe: Jeder Patient darf pro Tag einen Gast für 30 Minuten empfangen, und auch bei Mehrbett-Zimmern darf immer nur ein Besucher zur selben Zeit im Raum sein. „Es ist ein riesiger administrativer Aufwand, die Daten aller Besucher für das Gesundheitsamt zu erfassen, jeweils nur eine Person in die Zimmer zu lassen und stets die Uhr im Blick zu behalten“, erklärt Laufer. Niemand wusste vorher, wie das gehen soll. Die Lösung ist ein Gemeinschaftsprojekt über alle Hierarchieebenen hinweg. „Es ist der glatte Wahnsinn, worauf wir in den vergangenen Wochen im Eiltempo reagieren mussten“, sagt Laufer: „Aber dadurch ist das ganze Haus noch näher zusammengerückt.“

NRW stellt Kreis Düren 20.000 Euro für Corona-Freiwillige zur Verfügung

Nach dem Lob für ihren Einsatz zur Bewältigung der Corona-Pandemie können Freiwillige nun auch Geld vom Land NRW erhalten. Es stellt dem Kreis Düren 20.000 Euro zur Verfügung, die bis zum Jahresende 2020 weitergereicht werden können. Anträge auf Förderung können nur Freiwilligenagenturen, Engagement fördernde Einrichtungen, Nachbarschaftsinitiativen oder Vereine stellen. Die Auszahlung der Mittel an natürliche Personen ist nicht vorgesehen. Das Land fördert Sach-, Fahrt- und zusätzlich entstandene Personalkosten, die ab dem 24. März 2020 angefallen sind. Ein Antragsformular stellt der Kreis Düren auf seiner Internetseite bereit. Die ausgefüllten Bögen nimmt Franziska Floß (Kreisverwaltung Düren, Stabsstelle 02, Bismarckstraße 15, 52351 Düren oder f.floss@kreis-dueren.de) an. Kontakt: 02421/22-1002013.

Das Team des DRK Kreis Düren hat im Abstrichzentrum hervorragende Arbeit geleistet. Fotos: Kreis Düren

In einem leerstehenden ehemaligen Baumarkt in Stockheim wurde ein Stationäres Abstrichzentrum als Drive-in eingerichtet.

„Und tschüss, der Nächste bitte!“

RDKD organisiert Stationäres Abstrichzentrum als Drive-in

Das Tückische am Coronavirus ist nicht nur seine Unsichtbarkeit, sondern auch seine Unberechenbarkeit. Während manche Menschen ihre Infektion nicht einmal mitbekommen, weil sie keinerlei Krankheitssymptome spüren, endet sie für andere tödlich. Um sicher zu diagnostizieren, ob jemand Träger des COVID-19-Virus ist, muss sein Rachen abgestrichen werden. Also: Mund auf, Wattestäbchen rein, vorsichtig reiben, herausziehen und das Stäbchen sicher verpacken – das dauert kaum eine Minute. Nach der Laboranalyse herrscht dann Klarheit, ob jemand unter Quarantäne gestellt werden muss oder nicht.

Um allen Menschen gerecht zu werden, hat die Rettungsdienst Kreis Düren AöR (RDKD) Ende Februar im Auftrag des Kreises Düren zum einen mobile Abstrichteams (MAT) für diejenigen aufgestellt, die ihr Haus nicht verlassen können. Zum anderen hat sie Mitte März in Stockheim in einem leerstehenden ehemaligen Baumarkt ein Stationäres Abstrichzentrum (SAZ) eröffnet. Es wurde als Drive-in angelegt. An der Parkposition ankommen, Seitenfenster öffnen, Abstrich entnehmen lassen und „tschüss, der Nächste bitte!

Das Entnehmen der Proben war Aufgabe des DRK-Kreisverbandes Düren. „Wir waren täglich mit acht bis neun Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vor Ort und wurden dabei vom Malteser Hilfsdienst mit einer Kraft unterstützt“, berichtet Heinz-Peter Salentin, DRK-Abteilungsleiter Einsatzdienste. „Dabei hat sich wieder gezeigt, dass unsere Haupt- und Ehrenamtler Hand in Hand arbeiten, denn es hat sich niemand angesteckt.“

Bei der RDKD und im Amt für Bevölkerungsschutz des Kreises Düren weiß man, wie wichtig klare Regeln für geordnete Abläufe sind. „Deshalb war die Koordinierungsstelle unser Herzstück. In ihr haben wir mit sechs Mitarbeitern und Auszubildenden täglich von 7.30 bis 18 Uhr telefonisch Abstrichtermine vereinbart. Ohne Termin wurde niemand getestet. Das war wichtig, um den reibungslosen Ablauf sicherzustellen“, berichtet RDKD-Vorstand Ralf Butz. Denn bei Vollauslastung hätten man im SAZ täglich 1000 Autos ein- und ausfahren lassen können. „Einen solchen Andrang hat es zwar nie gegeben, aber wir waren darauf vorbereitet“, sagt der 56-Jährige. Tatsächlich wurden in den knapp zwei Monaten bis zur einstweiligen Stilllegung des SAZ Mitte Mai 8000 Abstriche gemacht.

Für Bewohner von Heimen, Krankenhauspatienten und immobile Menschen schickt die RDKD bis heute mobile Abstrichteams aus. Den sechs Mitarbeitern stehen bis zu vier Fahrzeuge zur Verfügung. Unterstützt werden sie von zwei Disponenten. Täglich sind sie von 7.30 bis mindestens 17 Uhr im Einsatz. Auf diese Weise wurden bis heute weitere 7000 Abstriche genommen.

Das SAZ wurde am 15. Mai auf Standby gestellt, weil die Corona-Zahlen deutlich zurückgegangen waren. Doch keiner weiß, was die Zukunft bringt. „Wir sind jedenfalls allzeit einsatzbereit, falls eine zweite Welle kommen sollte“, versichert DRK-Mann Heinz-Peter Salentin. Er und die 62 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der RDKD, die im Corona-Einsatz waren, wünschen sich das natürlich nicht. Denn in dieser Zeit sind schon genug Überstunden aufgelaufen.

Termin vereinbaren

Für alle symptomatischen Patienten, die mobil sind, bietet die Kassenärztliche Vereinigung seit der Schließung des SAZ ein Abstrichzentrum an der Nikolaus-Otto-Straße 24 in Düren in der Praxis von Dr. Andrea Bamberg an. Voraussetzung für den Besuch ist eine Terminvereinbarung über den Hausarzt.

Kurz und knapp: Was war...

168 Menschen aus aller Welt nahmen im vergangenen Jahr im Kreis Düren die deutsche Staatsbürgerschaft an. Foto: Kreis Düren

Kreis Düren bürgert 2019 168 Menschen ein

Im Jahr 2019 nahmen im Zuständigkeitsbereich der Ausländerbehörde des Kreises Düren (alle Kommunen außer die Stadt Düren) 168 Menschen die deutsche Staatsbürgerschaft an. Das waren gut doppelt so viele wie im Vorjahr 2018 (81 Einbürgerungen). Die Neubürger stammen aus 50 verschiedenen Herkunftsländern in Afrika, Amerika, Asien und Europa. Ihre Urkunden erhielten sie während einer Feierstunde im Kreishaus Düren.

Bestsellerautor Dr. Michael Winterhoff spricht vor vollem Haus

Mit seinem Vortrag über die „Wiederentdeckung der Kindheit“ zog der bekannte Kinder- und Jugendpsychotherapeut Dr. Michael Winterhoff im Januar im Konferenzzentrum des Dürener Bismarck-Quartiers über 450 Zuhörer in seinen Bann. Der Kreis Düren hatte den Bestsellerautor zu der Lesung mit anschließender Signierstunde in den vollbesetzten Saal eingeladen.

Job-com vermittelt 2019 rund 3550 Menschen in Arbeit

Die job-com hat im Jahr 2019 rund 3550 Menschen in Beschäftigung vermittelt. Unter ihnen waren 350 Alleinerziehende, 525 Geflüchtete und 127 Langzeitarbeitslose, die im Schnitt mehr als elf Jahre Leistungen des Jobcenters erhalten haben. Bei einer rückläufigen Arbeitslosenzahl und zunehmend komplexen Problemlagen der Jobcenter-Kunden ist es der job-com gelungen, etwa genauso viele Menschen zu vermitteln wie im Jahr 2018.

Eva Hellwig trägt das Bundesverdienstkreuz

Im Januar überreichte Landrat Wolfgang Spelthahn der Hürtgenwalderin Eva Hellwig im Namen des Bundespräsidenten das Bundesverdienstkreuz in Anerkennung ihres jahrzehntelangen ehrenamtlichen Engagements im sozialen und kommunalpolitischen Bereich. Die CDU-Politikerin war nicht nur viele Jahre im Hürtgenwalder Gemeinderat und im Kreistag aktiv, sondern zudem im Verein „donum vitae“, der sich mit Schwangerschaftskonfliktberatung befasst. Als Vorsitzende des Fördervereins „Carpe Diem“ unterstützte sie schwerkranke Patienten im Dürener Krankenhaus, in dessen Aufsichtsrat sie mitwirkte.

Vierte Auflage des kostenlosen Seniorenwegweisers

Um die vielfältigen Angebote für ältere Menschen in seinen Kommunen transparent zu machen, hat der Kreis Düren seinen „Wegweiser für Seniorinnen und Senioren“ zum dritten Mal überarbeitet. Die kostenfreien Broschüren sind im Infocenter der Kreisverwaltung Düren und in der Kreisgeschäftsstelle Jülich erhältlich. Behandelt werden die Themen Bildung, Kultur und Freizeit sowie Pflege, Wohnen im Alter, Betreuung und Finanzen.

Franz-Wilhelm Erasmi mit Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet

In Anerkennung seines jahrzehntelangen ehrenamtlichen Engagements hat Landrat Wolfgang Spelthahn dem Vettweißer Franz-Wilhelm Erasmi Ende Januar im Kreishaus Düren im Namen des Bundespräsidenten das Bundesverdienstkreuz überreicht. Der 71-jährige Landwirt engagiert sich für die Interessen seines Berufsstandes, wirkt maßgeblich in der Kommunalpolitik mit, ist sozial engagiert und setzt Impulse in der Aufarbeitung der Heimatgeschichte.

Birgeler Arnold Bergs erhält das Bundesverdienstkreuz

Für sein jahrzehntelanges Engagement im kulturellen und kommunalen Bereich hat Landrat Wolfgang Spelthahn dem Birgeler Arnold Bergs Ende Februar im Kreishaus Düren im Namen des Bundespräsidenten das Bundesverdienstkreuz überreicht. Der 82-Jährige engagiert sich seit über 70 Jahren im Tambourscorps Alte Kameraden Birgel. Auch kommunalpolitisch war er jahrzehntelang für die Birgeler aktiv. Er ist Mitglied in fast allen Dorfvereinen und gehört dem Vorstand der örtlichen Kirchengemeinde an.

Zeitvertreib im Tagesrhythmus: Die kostenlose Broschüre von Dr. Norbert Dreßen (l.) ermuntert die Leser zu Ausflügen in der Region. Landrat Wolfgang Spelthahn unterstützt die Herausgabe des Magazins von Beginn an.
Foto: Kreis Düren

Neue Freizeitbroschüre „Zeitvertreib" kostenlos erhältlich

Die kostenlose Freizeitbroschüre „Zeitvertreib" bietet 2020 in elfter Auflage eine Fülle von Ausflugstipps in die Region. Dabei hat Dr. Norbert Dreßen neben den Kreisen Düren und Heinsberg und der Städteregion Aachen erstmals auch das niederländische Kerkrade in den Blick genommen. Unzählige Rad- und Wanderrouten, Freizeiteinrichtungen, Museen, Parks und Seen werden als lohnende Ziele vorgestellt. Die 30.000 Hefte sind kostenlos erhältlich solange der Vorrat reicht. Der Zeitvertreib liegt in der Hauptgeschäftsstelle der Sparkasse Düren in Düren, in den Rathäusern der Städte und Gemeinden und in touristischen Infopunkten aus.

Die neue Radaranlage soll ein Plus an Sicherheit bringen.
Foto: Kreis Düren

Ferien-Info-Broschüre 2020 ist ab sofort erhältlich

Auch wenn das Coronavirus zurzeit Urlaubspläne durchkreuzt, hat das Amt für Demografie, Kinder, Jugend, Familie und Senioren der Kreisverwaltung Düren wieder eine Ferien-Info-Broschüre erstellt. Sie bietet wie stets eine Übersicht über zahlreiche örtliche Ferienaktionen, Tagesveranstaltungen und Ferienfahrten, die in den Schulferien von verschiedenen Trägern angeboten werden. Die Broschüre liegt bei den Rathäusern im Kreisgebiet sowie im Kreishaus in Düren aus. Online ist die Broschüre auf der Seite www.kreis-dueren.de/jugendamt zu finden.

Teilstationäre Radaranlage erweitert Kontrollmöglichkeiten

Zur weiteren Steigerung der Verkehrssicherheit hat der Kreis Düren im Mai eine teilstationäre Radaranlage angeschafft. Das ist ein Anhänger, der sich problemlos zu jedem Ort transportieren lässt, dort schnell einsatzbereit ist und den Verkehr über mehrere Tage autonom überwacht. Das Gerät ermöglicht automatische Geschwindigkeitskontrollen an Stellen, an denen diese aufgrund fehlender Infrastruktur oder der Gefährdung des Messpersonals bisher nicht möglich waren. Die vom Messcomputer aufgezeichneten Daten werden nach dem Blitzen zeitnah per WLAN an die Straßenverkehrsbehörde übertragen.

Biergarten am Freizeitbad eröffnet

Abschnitt des RurUfer-Radweges wurde erneuert

Stück für Stück gewinnt der beliebte RurUfer-Radweg an Qualität. Mitte Mai stellten Landrat Wolfgang Spelthahn und die Projektverantwortlichen zum einen die neugestaltete öffentliche Außengastronomie des Freizeitbades monte mare Kreuzau vor. Zum anderen gab der Landrat an gleicher Stelle ein grundlegend erneuertes Teilstück des RurUfer-Radweges für den Verkehr frei.

Landrat Wolfgang Spelthahn bezeichnete die beiden Projekte als „Meilensteine für den Kreis Düren" und als „kleine Schritte auf dem Weg zurück zu einer gewissen Normalität – natürlich unter Beachtung des Gesundheitsschutzes. Wir brauchen solche Angebote", betonte der Landrat, zumal in diesem Sommer viele Menschen sicher ihren Urlaub in der Heimat verbringen würden.

Unmittelbar am RurUfer-Radweg in Kreuzau ist am Restaurant „Ruroase" ein neuer Biergarten entstanden, der Ausflügler und Einheimische ab sofort zum Verweilen einlädt. Während das Restaurant etwa 45 Sitzplätze bietet, können sich im Biergarten rund 80 Gäste gleichzeitig stärken. Für den Betrieb der neuen Außengastronomie wurde ein maßgeschneidertes Hygienekonzept entwickelt, damit die Gäste ihre Speisen, Getränke und ihr Eis sorglos genießen können. Ein Kinderspielplatz und eine Ladestationen für E-Bikes runden das Angebot ab. Herbert Doll, Geschäftsführer der monte mare-Unternehmensgruppe, sprach von einer wichtigen Begegnungsstätte für die Menschen. „Mir geht das Herz auf", sagte er.

Zur weiteren Aufwertung des RurUfer-Radweges hat der Kreis Düren in diesem Jahr drei Teilstücke sanieren lassen, darunter ein rund einen Kilometer langer Abschnitt in Kreuzau. Dessen Fahrbahn wurde erneuert, so dass die Radler dort nun über einen festen, ebenen Belag rollen. „Der RurUfer-Radweg schafft einen erheblichen und bedeutenden Freizeit- und Erholungswert für die gesamte Region", sagte Landrat Wolfgang Spelthahn.

Herbert Doll, Geschäftsführer der monte mare-Unternehmensgruppe, eröffnete mit Landrat Wolfgang Spelthahn (rechts neben ihm) den neuen Biergarten des Freizeitbades in Kreuzau gleich an der Rur. Kreis Düren

Die jungen Auszubildenden Philipp Schnuis (vorne) und Milena Cakmakci (2.v.l.) freuen sich über die Karrierechancen. Unterstützt werden sie von Nicole Sutter (links) und Elisa Nierbeck (rechts). Foto: Kreis Düren

Engagement und Zielstrebigkeit

Junge Azubis haben glänzende Berufsperspektiven in der Kreisverwaltung

Philipp Schnuis macht Karrriere. #KreisKarriere, um genau zu sein. Das weiß er schon jetzt, obwohl er sich erst im zweiten Jahr seiner Ausbildung befindet. Denn beim Kreis Düren hat Schnuis sehr gute Chancen, mit Engagement und Zielstrebigkeit weit zu kommen. Er hat sich für einen Arbeitsplatz entschieden, der Sicherheit bietet, viele Möglichkeiten und vor allem viel Abwechslung.

Philipp Schnuis ist Teil des Karriere-Teams der Kreisverwaltung Düren, hat dort im September 2018 das duale Studium zum Bachelor of Laws als Kreisinspektoranwärter begonnen. Damals, so erzählt er, hat sein Vater ihn auf die Stelle aufmerksam gemacht. Heute weiß er, dass dieser Hinweis genau richtig war. „Jeder kann hier den Weg finden, den er gehen möchte“, sagt der Nörvenicher. Denn für ihn hat die Arbeit beim Kreis Düren keineswegs etwas mit dem staubigen Image einer Verwaltung zu tun. „Hier ist es wirklich vielseitig“, sagt Schnuis.

Das sieht auch Milena Cakmakci so. Die Dürenerin hat das duale Studium zur Kreisinspektorin im September 2019 begonnen. Sie wurde bei einer Info-Veranstaltung in der Schule auf die Ausbildungsmöglichkeiten beim Kreis aufmerksam. Und sieht sich schon jetzt genau am richtigen Platz angekommen. „Ich finde das Gesetz einfach sehr interessant. Es bestimmt das Leben der Menschen, ist die Grundlage, auf die alles aufbaut. In die einzelnen Rechtsgebiete zu schauen, ist daher sehr spannend für mich“, sagt Cakmakci.

Bewerbungen für das neue Ausbildungsjahr

Wer auch ein Teil des Karriere-Teams #KreisKarriere der Kreisverwaltung Düren werden möchte, muss frühzeitig handeln. Denn die Bewerbungsfrist für die Ausbildungsplätze im August und September 2021 endet am 03. Juli 2020.

Für das Ausbildungsjahr 2021 werden folgende Ausbildungs- bzw. Studienmöglichkeiten geboten:
Einstellungstermin 1. September 2021:
Duales Studium zum Bachelor of Laws – Kreisinspektoranwärter/in (m/w/d)
(Beamtin/Beamter der Laufbahngruppe 2, 1. Einstiegsamt)
Einstellungsvoraussetzung: Abitur oder volle Fachhochschulreife

Einstellungstermin 1. August 2021:
Duales Studium Geoinformatik (m/w/d)
Im Rahmen der Kooperativen Ingenieurausbildung (KIA) für
Geoinformatik Einstellungsvoraussetzung: Abitur oder volle Fachhochschulreife

Kreissekretäranwärter/in (m/w/d)
(Beamtin/Beamter der Laufbahngruppe 1, 2. Einstiegsamt)
Einstellungsvoraussetzung: mindestens Fachoberschulreife

Ausbildung für den Beruf zur/zum Verwaltungsfachangestellten (m/w/d)
Einstellungsvoraussetzung: mindestens Hauptschulabschluss
Ausbildung für den Beruf zur/zum Geomatikerin/Geomatiker
sowie Vermessungstechnikerin/Vermessungstechniker (m/w/d)
Einstellungsvoraussetzung: mindestens Hauptschulabschluss
Alle wichtigen Infos rund um die Bewerbung gibt es hier: www.kreis-dueren.de/ausbildung

Fortsetzung von Seite 26

Einen Teil ihrer Studiums verbringt sie in der Hochschule für Polizei und Öffentliche Verwaltung Nordrhein-Westfalen (NRW) in Aachen, wo sie sich größtenteils mit der rechtlichen Theorie beschäftigt. In der Kreisverwaltung kommt dann der praktische Teil. „In der Hochschule geht es um Staatsrecht, Verwaltungsrecht, Rechnungswesen und auch soziale Fächer. Es ist wirklich eine große Bandbreite“, sagt sie. „Jeder findet etwas, das ihm Spaß macht.“ Das Gesetz lesen und anwenden zu können finden beide besonders wichtig. „Es ist unser Handwerkszeug“, sagt Cakmakci. Handwerkszeug, auf das sie ihr Leben lang zurückgreifen können.

Die Kombination aus Theorie und Praxis gefällt den beiden besonders gut. Sie arbeiten während ihres Studiums in verschiedenen Ämtern. Schnuis ist derzeit beispielsweise im Rechts- und Ordnungsamt eingesetzt. Er beschäftigt sich mit Einbürgerungen, der Heimaufsicht, Namensänderungen, der Vergabe von Jagdscheinen und mit dem Prostituiertenschutz. Wiederum andere sind heute in der Kämmerei und morgen schon beim Umwelt- oder Veterinäramt. Die Themen sind vielfältig, ganz unterschiedlich. Daher kann auch wirklich jeder seinen Weg im Kreis finden. „Es ist nicht der klassische Bürojob, den man erwartet. Es geht um viel mehr. Um sinnstiftende, zukunftsweisende Aufgaben für die rund 270.000 Bürgerinnen und Bürger im gesamten Kreisgebiet von Titz bis Heimbach“, sagt Nicole Sutter, Ausbildungsleiterin des Kreises Düren. Sutter betont, dass junge Leute, die kommunikativ sind, die Arbeit mit Menschen mögen und Wert auf Sicherheit im Berufsleben legen, beim Kreis Düren immer willkommen sind. „Wer gute Leistungen in Theorie und Praxis erbringt, hat 100-prozentige Übernahmechancen“, sagt sie. Denn Aufgaben und Arbeit gebe es beim Kreis genug. „Tendenziell wird es immer mehr“, sagt sie. Außerdem zeichne sich die Kreisverwaltung mit ihren über 1.100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern durch ein starkes WIR-Gefühl aus. „Hier bei uns herrscht ein großer Zusammenhalt. Gerade in der Corona-Krise ist dies noch mal deutlicher geworden“, sagt Elisa Nierbeck aus der Personalentwicklung des Kreises Düren, Bereich Ausbildung. „Alle Ämter ziehen an einem Strang, insbesondere jetzt bei der Unterstützung des Gesundheitsamtes.“ Und die Azubis tun dies sowieso. Denn es wird auch Wert auf Teamentwicklung gelegt. Regelmäßig gibt es – unter normalen Umständen – gemeinsame Ausflüge, für die je Besten eines Jahrgangs eine Auslandsreise zum Partnerkreis Dorchester in den USA, ein gutes Gehalt und vor allem einen krisensicheren Job. Wer all das haben möchte, kann sich noch bis zum 3. Juli bewerben. „Wir brauchen Nachwuchskräfte, die engagiert sind“, sagt Sutter. Wer sich angesprochen fühlt, sollte gleich in die Tasten hauen. Denn wer seine Bewerbung jetzt abgibt, kommt für eine Stelle im Jahr 2021 infrage.

Milena Cakmakci absolviert ein duales Studium zur Kreisinspektorin.
Foto: Kreis Düren

Jetzt für den Aktionstag „KreisKarriere 2021“ anmelden

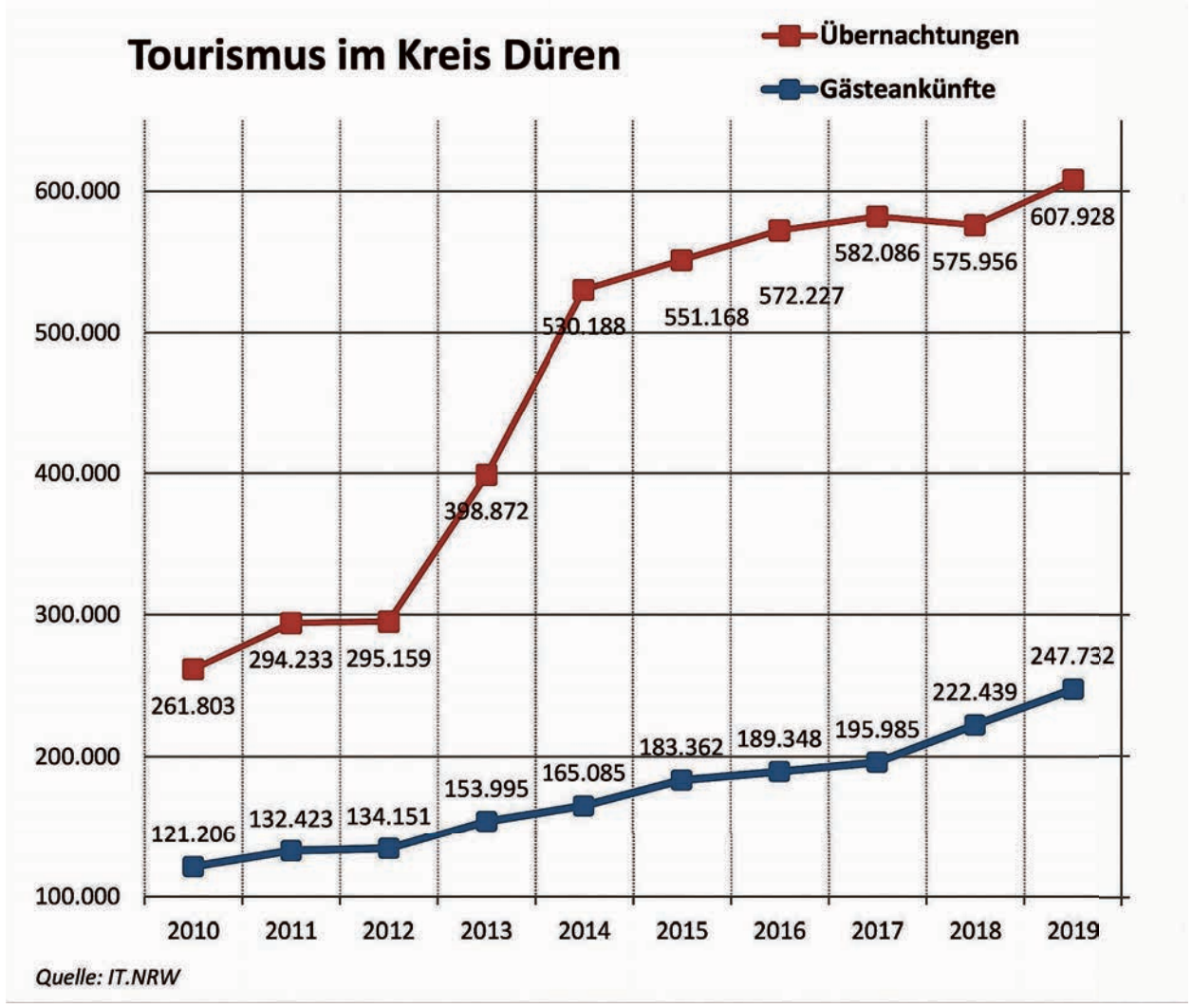
Wer sich gerne vor Ort ein Bild machen und über mögliche Ausbildungen und Studiengänge informieren möchte, der hat am Mittwoch, 24. Juni, ab 11 Uhr beim Aktionstag „KreisKarriere 2021“ die Gelegenheit dazu. An diesem Tag können sich potentielle Bewerberinnen und Bewerber im Kreishaus über verschiedene Ausbildungsberufe und Studienangebote schlau machen, Fragen stellen und mit Auszubildenden und Ausbildern ins Gespräch kommen. Mit Blick auf den besonderen Schutz der Menschen in Corona-Zeiten wird dies anders als in den Jahren zuvor in kleinen Gruppen geschehen. Die Online-Terminvergabe für den Aktionstag ist auf www.kreis-dueren.de/ausbildung möglich.

Den großen Seen vorgreifen

Der indeland Tourismus e.V. will den Tourismus schon heute beflügeln

In puncto Tourismus hat das nördliche Kreisgebiet Nachholbedarf (siehe Infokasten). Das will der im Februar 2020 gegründete indeland Tourismus e.V. ändern, indem er die dort bereits vorhandenen Kräfte bündelt und neue Impulse setzt. Geschäftsführerin des Vereins ist die Geografin Sabine Spohrer. Aufgabe der 42-Jährigen ist es, das Indeland als Freizeit- und Naherholungsregion schon zu stärken, bevor die Tagebaue Inden und Hambach stillgelegt und geflutet werden, wodurch attraktive Seen entstehen.

An der zurzeit alle Themen überlagernden Corona-Pandemie kommt auch der Verein indeland Tourismus nicht vorbei. Um die von der Krise besonders stark gebeutelten Betriebe im Gastgewerbe und der Freizeitwirtschaft zu entlasten, werden diese 2020 von der indeland Tourismus beitragsfrei gestellt. „Damit können wir in diesem Jahr schon mit der Arbeit beginnen und 2021 als etabliertes Netzwerk durchstarten“, sagt Sabine Spohrer.



Sabine Spohrer, Geschäftsführerin der Vereins indeland Tourismus, will ein Netzwerk schaffen, um das Gastgewerbe im Indeland zu stärken. Foto: Frank Kind Photography

Unter dem Motto „Rette deine Lieblingslocation“ hatten der Verein und die Entwicklungsgesellschaft indeland GmbH im April die Online-Plattform www.indeland.help an den Start gebracht. Über das Portal können Gastbetriebe, Einzelhändler und Freizeiteinrichtungen derzeit noch Gutscheine verkaufen, die später eingelöst werden können.

Da die Indeländer damit rechnen, dass viele Menschen ihren Sommerurlaub daheim verbringen werden, wollen sie attraktive Kombi-Angebote für Einheimische und Touristen schaffen, etwa Kombinationen aus speziellen Gästeführungen und gastronomischen Picknickkörben. Geocaching-Touren und eine Schatzsuche mit Stempelkarten sind weitere Ansätze.

Attraktive Ziele

Brückenkopf-Park, Zitadelle Jülich, Indemann, Sophienhöhe, Ruraue, Blausteinsee – für Touristen attraktive Ziele gibt es im Indeland einige, was fehlt, ist deren Vernetzung und weitere attraktive Angebote. Mit Blick auf den starken Eifeltourismus legt Sabine Spohrer eine Verknüpfung von nördlichem und südlichem Kreisgebiet nahe. Gespräche mit anderen Netzwerken wie der Eifel Tourismus stehen auf ihrer To-do-Liste.

Die Geografin, die ihr Abitur am Wirteltor-Gymnasium erworben hat und deren Magisterarbeit ein touristisches Thema hatte, war zuletzt für Tourismusprojekte des Kreises Euskirchen zuständig. Mit langem Atem will sie nun dafür sorgen, dass die Braunkohlenachfolgelandschaft für Ausflügler und Touristen langfristig ähnlich erfolgreich wird wie die wald- und wasserreiche Rureifel.

Touristische Erfolgsgeschichte

Zehn Jahre stetiges Wachstum. So lautet die Kurzform der touristischen Entwicklung im Kreis Düren. Von 2010 bis 2019 ist die Zahl der Übernachtungen in Häusern mit über zehn Betten kontinuierlich von 262.000 auf 608.000 gestiegen.
Heimbach, die kleinste Stadt in NRW, führte die kreisinterne Tabelle der Gästeübernachtungen in größeren Betrieben im Jahr 2019 an (247.000), gefolgt von Düren (110.000) und Nideggen (82.000), Jülich (77.000), Hürtgenwald (45.000), Kreuzau (15.000) und Niederzier (12.000). Das zeigt: Der touristische Schwerpunkt des Kreises liegt im Süden. Im nördlichen Kreisgebiet spielt das Beherbergungsgeschäft zurzeit eine kleinere Rolle.

Bei der Rurtalbus GmbH gab es bislang keinen Corona-bedingten Fahrtausfall. Foto: Rurtalbus

Mit einem blauen Auge davongekommen

Rurtalbus fährt trotz Nachfragerückgang das volle Programm

„Wir sind bislang mit einem blauen Auge davongekommen. Bei uns hat es noch keinen einzigen Corona-bedingten Fahrtausfall gegeben“, sagt Nik Asbach, der technische Geschäftsführer der Rurtalbus GmbH. Sowohl die Fahrerinnen und Fahrer als auch die Beschäftigten im Verwaltungsbereich sind seit des Beginns der Pandemie wohlauf und leisteten zuverlässig ihren Dienst. „Damit leisten wir einen Beitrag zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Infrastruktur“, so der 36-Jährige. Kurzarbeit habe es bei der Rurtalbus keine gegeben, stattdessen habe man Überstunden abgebaut.

Seit dem 27. April gilt in öffentlichen Verkehrsmitteln Maskenpflicht. Um die Chauffeure vor Ansteckung zu schützen, bleibt die vordere Tür stets geschlossen. Eine Flatterbandabsperrung hinter dem Arbeitsplatz des Fahrers sichert den Mindestabstand von 1,50 Metern zu den Passagieren. Deshalb können die Busfahrer auf einen Mundschutz verzichten. Obwohl diese Schutzmaßnahme alltagstauglich ist, könnten Plexiglastrennscheiben zur Pflicht werden, sobald der Verkauf von Fahrausweisen durch das Fahrpersonal wieder beginnt. „Dann müssten wir all unsere Fahrzeuge aufwendig umrüsten“, sagt Nik Asbach.

Und was ist mit dem blauen Auge? „Wir haben seit Beginn der Pandemie einen deutlichen Fahrgastrückgang zu verzeichnen. Viele Menschen verzichten auf die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel. Sie unternehmen nur noch die nötigsten Fahrten“, berichtet der Geschäftsführer. Das sorge dafür, dass der Sicherheitsabstand häufig sehr gut eingehalten werden könne. „Trotz des erheblichen Nachfragerückganges fahren wir an allen Tagen das volle Programm“, berichtet Asbach. Wie es nun weitergeht? „Wer weiß das schon? Wir beobachten die Lage weiter und werden weiterhin kurzfristig auf Veränderungen der Rahmenbedingungen reagieren. Sowohl für das Fahrpersonal als auch für die Fahrgäste hoffen wir darauf, dass sich die Lage nach den Sommerferien wieder normalisiert.“

Auf jeden Fall sind Nik Asbach und sein Geschäftsführerkollege Jan-Oliver Mau sehr zufrieden mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. „Wir konnten sie wegen der Ansteckungsgefahr ja leider nicht zu einer Versammlung einladen, um uns bei ihnen zu bedanken und ihnen unsere Anerkennung aussprechen. Deshalb haben wir das vorerst mit einem Aushang am Schwarzen Brett gemacht. Anders geht es zurzeit leider nicht“, sagt der kaufmännische Geschäftsführer Jan-Oliver Mau.

Peter Kaptain ist seit Jahresbeginn der Allgemeine Vertreter des Landrats. Foto: Kreis Düren

Wichtige Personalentscheidungen

Peter Kaptain ist nun Allgemeiner Vertreter von Landrat Wolfgang Spelthahn

Peter Kaptain ist neuer Allgemeiner Vertreter von Landrat Wolfgang Spelthahn. Der erfahrene Dezernent des Kreises Düren nimmt diese Aufgabe seit dem Jahresbeginn 2020 wahr. Peter Kaptain verantwortet beim Kreis Düren als Dezernent das Haupt- und Rechnungsprüfungsamt sowie das Zentrale Gebäudemanagement und das Amt für Bevölkerungsschutz. Zudem ist der Kreuzauer Geschäftsführer der kreiseigenen Gesellschaft für Infrastrukturvermögen (GIS). Kaptain folgt auf den bisherigen Kreisdirektor Georg Beyß, dessen Amtszeit endete. Die Funktion eines Kreisdirektors, der für acht Jahre vom Kreistag gewählt wird, sieht die neue, mit breiter politischer Mehrheit verabschiedete Hauptsatzung des Kreises Düren nicht mehr vor. Der Kreistag bestellte Peter Kaptain einstimmig zum neuen Allgemeinen Vertreter des Landrats.

Sybille Haußmann arbeitet bereits seit 1996 in der Kreisverwaltung und ist die neue Dezernentin.
Foto Kreis Düren

Sybille Haußmann zur Dezernentin ernannt

Sybille Haußmann ist neue Dezernentin in der Kreisverwaltung Düren und übernimmt damit die Zuständigkeit für die job-com und das Amt für Schule, Bildung und Integration. Nach Ausscheiden des bisherigen Kreisdirektors war ein Dezernat unbesetzt. Sybille Haußmann begann ihre Laufbahn beim Kreis Düren 1996 als erste Gleichstellungsbeauftragte. Später war sie Integrationsbeauftragte, zuletzt Leiterin des Amtes für Schule, Bildung und Integration.

Lucia Breuer leitet das Schulamt

Lucia Breuer ist seit Ende April Leiterin des Amtes für Schule, Bildung und Integration des Kreises Düren. Sie trat damit die Nachfolge von Sybille Haußmann an. Lucia Breuer hat ihre Ausbildung zur Beamtin im gehobenen nichttechnischen Dienst im Jahr 1982 beim Kreis Düren begonnen. Sie arbeitete unter anderem im Bauordnungsamt, Jugendamt und im Hauptamt bis sie im März 2009 die stellvertretende Amtsleitung im Schulamt übernahm.

Lucia Breuer leitet seit Ende April das Schulamt des Kreises Düren.
Foto: Kreis Düren

Ein virtueller Lauf durch den Kreis Düren

Die App „Duria County Rush“ soll Auswärtige an die Rur locken

Wer den Kreis Düren auf unterhaltsame Weise kennenlernen möchte, darf sich auf das Online-Spiel „Duria County Rush“ freuen. Es lädt die Spieler zu einem virtuellen Lauf durchs Kreisgebiet ein. Unterwegs passieren die Spielfiguren immer wieder Sehenswürdigkeiten wie den Indemann oder das Hoesch-Museum, über die sie Wissenswertes erfahren. Außerdem gilt es, Hindernissen auszuweichen, um nicht auf der Strecke zu bleiben. Wer seine Figur am geschicktesten durchs Rur-Land laufen lässt, der sammelt die meisten Punkte und gewinnt das Spiel.

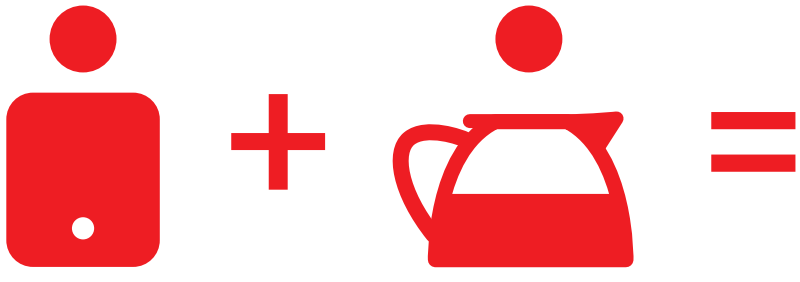
Die Beteiligten freuen sich darauf, dass man jetzt den Kreis Düren virtuell erkunden kann. Foto: Kreis Düren

Das für deutsche Kreise bislang einzigartige Spiel soll nützen und erfreuen und ist im Zusammenhang mit der Wachstumsinitiative des Kreises Düren zu sehen. „Mit einem Imagespiel kann man die Menschen heute gut erreichen. So können wir auch Auswärtige informieren und auf unseren Kreis aufmerksam machen“, sagt Landrat Wolfgang Spelthahn. Entwickelt hat das Spiel der Kommunikationsdesigner Hacky Hackhausen mit dem Team seiner Jülicher Agentur LaMechky. Das Spiel wird es kostenlos als App geben. Finanziert wird „Duria County Rush“ über Unternehmen und weitere Sponsorengelder.

Wie Deine Filiale – nur digit@l.

Jetzt ist die Zeit!
sparkasse-dueren.de

DIE WELT
März 2020
DIGITAL BANKING
– SEHR GUT –
Sparkasse Düren
Testat des Deutschen Instituts für Bankentests GmbH
www.difb.net



Wenn's um Geld geht

Sparkasse Düren